Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVII. Jahrgang | Nº 36 | Bern, 8. Dezember 1934

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: **Orell Füssli-Annoncen**, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: **Orell Füssli-Annonces**, place de la Gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Bernische Lehrerversicherungskasse. — Lehr- und Lernmittel. — Winterfütterung der Singvögel. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le problème des élites. — Dans les sections. — A l'Etranger. — Divers.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet

Schöne Bilder
Rahmen
Weihnachts- und Kunstkarten
Transparente
Bildchen

Ich bitte um Ihren Besuch

H. Hiller-Mathys · Bern · Neuengasse 21 I.

Haben Sie Ihren Hypothekarzins schon bezahlt? Haben Sie daran gedacht, dass Sie ihn bei der

KOBAG

als Amortisation statt Zins hätten verwenden können? Wenn nicht, dann studieren Sie die Mittelstandsbewegung der Kobag, denn sie hat bis heute

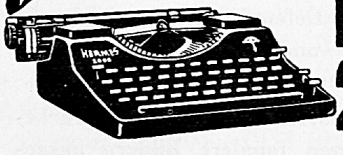
über 20,8 Millionen Franken

an die Genossenschafter zugeteilt. Prospekte gratis. Statuten und Bedingungen zu 70 Rp. gegen Voreinsendung in Marken zu beziehen durch die

Kollektiv-Bau- und Ablösungs-Genossenschaft KOBAG
Geschäftsstelle für den Kanton Bern:
Bern, Neuengasse 39, Telephon 28.011

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs-Gesellschaft
WINTERTHUR
Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins
Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe
Auskunft und Prospekte durch:
A. Teuscher, Subdirektion, Bern
Münzgraben 2, Telephon Nr. 29.333
Vertreter in allen grössern Orten
46

47
Ins Schweizerhaus



Hermes 2000
die Schweizer Kleinschreibmaschine
ARNOLD MUGGLI . BERN
Hirschengraben 10 | Telephon 22.733

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 9. Dezember, um 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid Palace (von Werdt-Passage): « Im Banne der Jungfrau », eine Filmreise durch die Täler des Berner Oberlandes.

Sektion Frutigen des B. L. V. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 12. Dezember, um 13½ Uhr, im Hotel Lötschberg, Frutigen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Neuaufnahmen; 3. Urabstimmung betr. § 19 der Statuten des B. L. V.; 4. Fortbildungskurse für 1935; 5. Stellungnahme zum Lohnabbau der Lehrerinnen; 6. Verschiedenes; 7. Referat von Sekundarlehrer Bach: Schule und Berufsberatung.

Sektion Trachselwald des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 13. Dezember, um 13 Uhr, im Hotel Bären in Sumiswald. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Urabstimmung über den § 19, Teilrevision der Statuten des B. L. V. 3. Vortrag mit praktischen Uebungen zur Einführung der Telefonie in der Schule. Referent: Herr Dr. E. Schütz (von der Telegraphendirektion bestimmter Referent).

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 13. Dezember, um 13¾ Uhr, in der « Sonne » zu Herzogenbuchsee. Traktanden: 1 Urabstimmung über § 19 der Statuten; 2. Beschlussfassung betr. Veteranenehrung; 3. Verschiedenes; 4. Vortrag von Herrn R. Studer, Sekundarlehrer in Wangen: « Schule und Berufsberatung ».

Section de Neuveville. *Assemblée synodale*, vendredi, 14 décembre, à 14 h., à Neuveville (Collège primaire). Tractanda: 1° Appel; 2° Procès-verbal; 3° Votation (revision de l'art. 19 des statuts); 4° La baisse du traitement des institutrices, rapporteur M. O. Graf, secrétaire de la S. I. B.; 5° La caisse de retraite; 6° Lieu et date de la prochaine assemblée; 7° Imprévu.

Sektion Oberemmental des B. L. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 15. Dezember, punkt 10¼ Uhr, im Musiksaale des Sekundarschulhauses Langnau; Schluss um 12 Uhr. Traktanden: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag « Nationale und übernationale Erziehung », gehalten von Frl. Dr. El. Rotten, Saanen. Musikalische Darbietungen werden den Vortrag einrahmen.

Section Moutier. *Assemblée synodale*, samedi, 15 décembre, dès 8½ heures, à la Halle de gymnastique, à Courrendlin. Tractanda: 1° Appel; 2° Procès-verbal; 3° Admissions; 4° Prochain synode; 5° Votation (revision de l'art. 19 des statuts); 6° Baisse du traitement des institutrices, rapporteur M. O. Graf, secrétaire de la S. I. B.: « Quelques problèmes urgents de l'éducation » par M. le Dr V. Moine; 8° Divers. A la partie récréative, vision d'un film « La gymnastique scolaire », commentaire de M. G. Tschoumy. Prix du menu fr. 3. S'adresser à M. Gustave Périnat, instituteur à Courrendlin, qui prend les inscriptions.

Section de Porrentruy. *Assemblée synodale*, samedi 15 décembre, à 14 heures, à Porrentruy (Séminaire). Tractanda: 1° Appel; 2° Procès-verbal; 3° Admission; 4° Votation (revision de l'article 19 des statuts); 5° La baisse du traitement des institutrices, rapport de M. O. Graf, secrétaire de la S. I. B.; 6° Introduction du téléphone à l'école, par Barguetzi, fonct., Bienne; 7° Chœur mixte; 8° Divers.

Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 11. Dez., 10.20 Uhr, von Zürich: Die Zauberflöte. Oper von Mozart. Eine Einführung von C. Kleiner, Zürich. 13. Dez., 10.20 Uhr, von Zürich: Härz, wohi zieht es di? E Struss Dichtige i verschiedene Mundarte brichtet. Von R. Hägni.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Fraubrunnen. *Versammlung* Samstag den 8. Dezember, im « Brunnen », Fraubrunnen. Traktanden: 1. Geschäftliches: *a.* Protokoll, *b.* Berichterstattung über die Abgeordnetenversammlung der Arbeitslehrerinnen, *c.* Lohnabbau; 2. Allerlei Weihnachtliches in Schule und Haus; 3. Zvieri.

Freiwirtschaftlicher Lehrerverein des Kantons Bern. *Hauptversammlung* Samstag den 8. Dezember, um 14 Uhr, Hotel Wächter, Genfergasse, Bern. Nach der Behandlung der statutarischen Traktanden folgt ein Referat von Handelslehrer Thomet über: « Was ist Kredit? »

Sektion Seftigen des evang. Schulvereins. *Konferenz* Mittwoch den 12. Dezember, um 14 Uhr, in der Kirche Riggisberg. Vortrag von Herrn Pfarrer Rosin: « Das reformatorische Kirchenlied im 16. Jahrhundert. Musikalische und gesangliche Einlagen. Freunde willkommen. Kirchengesangbücher mitbringen.

Vereinigung Bernischer Lehrergesangvereine. *Delegiertenversammlung* Samstag den 15. Dezember, punkt 14½ Uhr, im Musiksaal des Oberseminars in Bern (Länggasse). Traktanden: 1. Alte Weihnachtslieder und Weihnachtsmusik, dargeboten auf dem Cembalo von Herrn Fritz Indermühle. (Glaser-Cembalo aus dem Musikhaus Pappé Söhne, Bern.); 2. Mutationen im Vorstand; 3. Jahresbericht; 4. Kassabericht; 5. Anschlussfrage an den Kantonalgesangverein; 6. Anregungen und Unvorhergesehenes. Zu Traktandum 1 sind ausser den Delegierten alle Mitglieder sämtlicher Bernischer Lehrergesangvereine herzlichst eingeladen. Die wertvolle Darbietung verdient regsten Besuch.

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Freitag, 7. Dezember, punkt 20 Uhr, in der Aula. Samstag keine Probe.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung Samstag den 8. Dezember, im Hotel « Post » in Lyss. Anschliessend Hauptversammlung. Beginn der Uebung um 13 Uhr.

Lehrergesangverein Interlaken. Probe in der Kirche in Spiez Samstag den 8. Dezember, um 16 Uhr.

Porrentruy. *Chœur mixte des instituteurs d'Ajoie.* Répétition jeudi, 13 décembre, à 14¼ h. précises, au local ordinaire. Prière de préparer: « Ruines d'Erguel » du recueil Juillerat et « Hymne à la nuit », n° 15 du recueil « En chantant ».

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 14. Dezember, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Weihnachtsoratorium von Ernst Kunz: Hauptprobe Samstag den 15. Dezember, um 15 Uhr. Aufführungen: Samstag den 15. Dezember, um 20 Uhr, in Olten, Sonntag den 16. Dezember, um 15 Uhr in Solothurn.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Die Hauptversammlung vom 8. Dezember im Hotel Stadthaus in Unterseen beginnt um 14¼ Uhr.

Der Pestalozzikalender ist

das Lieblingsbuch der Schweizerjugend. Eltern und Lehrer empfehlen das vortreffliche Buch; sie wissen, welch tiefen Eindruck, welch anhaltend günstige und fördernde Wirkung es auf die Jugend ausübt.

Der Jahrgang 1935, reich an Inhalt und prachtvoll, mit mehreren hundert Bildern ausgestattet, ist in Buchhandlungen und Papeterien zu Fr. 2.90 erhältlich und beim Verlag Kaiser & Co. A.-G. in Bern

Gedenkt der hungernden Vögel

Die Samenhandlung

G. R. Vatter A.-G., Bern

liefert Ihnen Freilandfutter in vorzügl. Qualität. Eidg. Kontrollfirma

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVII. Jahrgang – 8. Dezember 1934 | Nº 36 | LXVIIe année – 8 décembre 1934

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Der Expertenbericht über den Stand der Primarlehrerkasse, der im Verlaufe dieses Sommers durch die Herren Prof. Friedli in Bern, Dr. Hofstetter in Bern und Prof. Saxer in Zürich ausgearbeitet wurde, ist Ende Oktober der Verwaltungskommission vorgelegt worden. Es wird die Lehrerschaft interessieren, auszugsweise seinen Inhalt zu vernehmen.

Die Verwaltungskommission hatte den Experten folgende Fragen zur Beantwortung gestellt:

a. Können die wichtigsten Rechnungsgrundlagen, d. h. die bisher verwendeten Wahrscheinlichkeitswerte für Aktive und Pensionierte, sowie der technische Zinsfuss von 4 % beibehalten werden, oder empfehlen Sie Aenderungen und welche?

b. Welchen hauptsächlichen Ursachen schreiben Sie die seit Jahren konstatierte Fehlbetragsentwicklung zu?

c. Erachten Sie die vermehrte Berücksichtigung des Pensionsrisikos ohne nachgewiesene Invalidität entweder durch Erhöhung der Invaliditätswahrscheinlichkeit in höhern Altern oder durch Einführung des Rechts auf Altersrenten für angezeigt?

d. Welche Prämienerhöhung müsste bei der Einführung des freiwilligen Altersrücktrittes vom 65. Jahr an für Lehrer und vom 60. Jahr an für Lehrerinnen Platz greifen?

e. Halten Sie die zurzeit geltenden Prämiensätze von

10 % für die Lehrer
10 % für die unverheirateten Lehrerinnen
15 % für die verheirateten Lehrerinnen

als angemessen und ausreichend für die Aufrechterhaltung der heutigen Versicherungsleistungen? Wir messen dabei angesichts der besondern Verhältnisse der verheirateten Lehrerin dieser Frage ganz besondere Bedeutung zu.

Die Verwaltungskommission wünscht angesichts der Zurückhaltung in der Lehrerrekrutierung, dass die Berechnungen der Bilanz nach der Methode der geschlossenen Kasse durchgeführt werde.

Die Antworten der Experten lauten wie folgt:

Frage a, betreffend die Rechnungsgrundlagen.

Wir haben oben ausführlich dargelegt, dass eine Anzahl der bisherigen Rechnungselemente wie namentlich der technische Zinsfuss beibehalten werden können, dass aber eine wesentliche Aenderung hinsichtlich der rechnungsmässigen Dauer des Pensionsbezuges (Sterbetafel der Invaliden und der Witwen) stattzufinden hat.

Frage b, betreffend Entwicklung des Fehlbetrages.

Der nach den bisherigen Rechnungsgrundlagen berechnete Fehlbetrag ist in den letzten Jahren ständig angestiegen. Dies rührt in der Hauptsache daher, dass die Prämien von Anfang an ungenügend waren und dass bei der Neuorganisation im Jahre 1920 keine genügende Einlage ins Deckungskapital erfolgen konnte. Seither reichten die Gewinne der Kasse (namentlich die sogenannten Eintrittsgewinne) bei weitem nicht zur Verzinsung des Fehlbetrages aus.

Frage e, betreffend die Prämiensätze.

Die zurzeit geltenden Prämiensätze sind zur Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts nicht ausreichend. Sie sollten erhöht werden von

10 % auf 14 % für die Lehrer und unverheirateten Lehrerinnen
15 % auf 18 % für die verheirateten Lehrerinnen.

Fragen c und d, betreffend Altersrücktritt.

Die Gewährung von Rücktrittsrenten von einem bestimmten Alter hinweg ist nicht ohne wesentliche Prämienerhöhung denkbar. Orientierungshalber sei mitgeteilt, dass die Eintrittsprämien und der Fehlbetrag sich durch Gewährung des Rücktrittsrechts wie folgt verschieben:

Eintrittsprämie in %	Rücktrittsrecht ohne	Rücktrittsrecht mit
Lehrer	8,3 %	8,8 %
ledige Lehrerin	7,8 %	9,3 %
verheiratete Lehrerin .	11,9 %	13,1 %
Fehlbetrag der Bilanz .	Fr. 21 798 072	Fr. 28 370 354
Mehrbelastung	Fr. 6 572 282	

Der Fehlbetrag würde also um rund 6½ Millionen ansteigen, nämlich um 2,4 Millionen bei den Lehrern (Rücktritt 65) und 4,1 Millionen bei den Lehrerinnen (Rücktritt 60).

Haben wir festgestellt, dass zur dauernden Sanierung der Kasse die geltenden Prämiensätze von 10 % und 15 % auf 14 % und 18 % erhöht werden müssten, so kann hier nachgetragen werden, dass bei der Gewährung des Rechtes auf Altersrücktritt eine weitere Erhöhung auf 17 % und 20 % Platz zu greifen hätte.

In der Begründung ihrer Antworten führen die Experten aus, dass für die bei der Hypothekarkasse angelegten Kapitalien gegenwärtig ein Zins von 4 % gewährt werde und dass kaum anzunehmen sei, dass die Bernische Regierung einer weitern Senkung des Zinsfusses gegenüber der Hilfskasse der Staatsbeamten und der Pensionskasse der Lehrer zustimmen werde. Jede solche Massnahme würde zwangsläufig erhöhten Zuwendungen des Staates an diese Institute rufen, so dass die Einsparungen der Hypothekarkasse letzten Endes zu Lasten des Staates erfolgen würden.

Im Jahre 1927 haben die damaligen Experten mangels genügender statistischer Unterlagen die bei der Kasse gebräuchlichen Tafeln von Raths für die laufenden Invalidenrenten und die schweiz. Volkssterbetafel von 1889—1900 für die Witwen verwendet.

Im Jahresbericht 1933 ist eine Studie der Kassenleitung über Sterblichkeit der Invaliden der Kasse nach den Erfahrungen 1904—1933 erschienen; darin wurde aufmerksam gemacht, dass die Sterblichkeit erheblich geringer ist, als unsere Grundlagen annehmen und dass deshalb die laufenden Invalidenrenten in den Bilanzen mit weit grössern Zahlen auftreten müssen.

Die Experten haben unter Verwendung der schweizerischen Volkssterbetafel und unter Anlehnung an die Sterbetafeln für Invalide der Gothaer Lebensversicherungsbank neue Grundlagen geschaffen. Die Auswirkung auf die Zahlen der Bilanz ist aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersichtlich:

Laufende Invalidenrenten.

Bilanz auf 31. Dezember 1933.

	Bisherige Grundlagen Fr.	Neue Grundlagen Fr.
Lehrer	6 219 213	6 823 646
ledige Lehrerin	3 524 838	3 776 485
verheiratete Lehrerin	4 186 922	4 404 335
Total	13 930 973	15 004 466

Die Mehrbelastung aus diesem Bilanzposten beträgt Fr. 1 073 493. Die Barwerte der Witwenbelastung wurden ebenfalls einer Revision unterzogen; es wurde die neueste schweizerische Volkssterbetafel für Frauen zugrunde gelegt. Die Unterschiede sind weniger gross; die Belastungen nach alter und neuer Methode betragen auf den laufenden Witwenrenten:

	Bisher Fr.	Neu Fr.
Barwerte der Witwenrenten	3 069 170	3 339 713
Differenz	Fr. 270 543	

Die Anwartschaft der Invaliden auf Witwenrenten, die durch die besprochenen Umstände ebenfalls beeinflusst wird, ergibt eine Mehrbelastung von zirka Fr. 200 000.

Für die Anwartschaft der Aktiven auf Renten würden die bisher verwendeten Sterbetafeln für Aktive beibehalten, da eine gute Uebereinstimmung zwischen Erwartung und Erfahrung vorhanden ist, indem für die Zeitspanne 1920/1933 von 21 164 Lehrern und 16 918 Lehrerinnen, die unter einjähriger Beobachtung standen, 167 gestorben sind, während 173 Todesfälle zu erwarten waren.

Die Invaliditätswahrscheinlichkeiten sind ebenfalls nicht geändert worden, indem von 38 082 Beobachteten 599 invalid geworden sind, während deren 606 zu erwarten waren.

Es zeigte sich bei Lehrern und ledigen Lehrerinnen eine geringere Invalidierung als erwartet — 3 und — 19, bei den verheirateten Lehrerinnen eine Ueberinvalidierung + 15.

Es wird konstatiert, dass der Bestand der verheirateten Lehrerinnen innert 14 Jahren mehr Invalide geliefert hat, als der der ledigen Lehrerinnen (153: 145 Invalide), trotzdem letzterer dreimal grösser ist (4491: 12 427 Beobachtete).

Die Experten stellen ausdrücklich fest, dass die durch die Statutenrevision des Jahres 1928 vorgenommene Aufteilung der Bestandes der Lehrerinnen in die nach dem Risiko sehr verschiedenartigen Bestände der Verheirateten und Unverheirateten technisch durchaus gerechtfertigt war.

Kassenleitung, Verwaltungskommission und Experten sind damals in Versammlungen und in der Presse von gewisser Seite schwer angegriffen worden. Es muss heute, nachdem drei Fachmänner die Verhältnisse aufs Gründlichste untersucht haben, festgestellt werden, dass man den verantwortlichen Behörden heute mit Recht den Vorwurf der Sachunkenntnis machen könnte, hätten sie vor 8 Jahren nicht mit allem Nachdruck auf diese unhaltbaren Verhältnisse aufmerksam gemacht.

Die technische Bilanz weist, wie schon angedeutet, starke Mehrbelastung gegenüber der nach bisherigen Methoden berechneten auf. Die Verhältnisse können aus den folgenden Zusammenstellungen entnommen werden.

Technische Bilanz auf Ende 1933.

	Bisherige Grundlagen Fr.	Neue Grundlagen Fr.	Differenz Fr.
Laufende Renten	18 281 952	19 991 221	1 709 269
Künftige Renten	35 593 247	45 658 861	10 065 614
Belastung	53 875 199	65 650 082	11 774 883
Mitgliederbeiträge	17 227 491	20 021 167	2 793 676
Deckungskapital	36 647 708	45 628 915	8 981 207

Bilanz auf Ende Dezember 1933 nach bisherigen Grundlagen.

Aktive.

1. Fonds	Fr. 23 604 716
2. Ausserordentlicher Staatsbeitrag	» 300 103
3. Ungedeckter Betrag	» 12 742 889
	Fr. 36 647 708

Passive.

1. Deckungskapital der Rentner	Fr. 18 281 952
2. Deckungskapital der Aktiven	» 18 365 756
	Fr. 36 647 708

Bilanz nach den neuen Grundlagen.

Aktive.

1. Fonds	Fr. 23 604 716
2. Ausserordentlicher Staatsbeitrag	» 300 103
3. Ungedeckter Betrag	» 21 724 096
	Fr. 45 628 915

Passive.

1. Deckungskapital der Rentner	Fr. 19 991 221
2. Deckungskapital der Aktiven	» 25 637 694
	Fr. 45 628 915

Der ungedeckte Betrag nach bisherigen Grundlagen betrug Fr. 12 742 889 und nach neuen Grundlagen aber Fr. 21 724 096, d. h. er ist um *Fr. 8 981 207* grösser.

Für die Berechnung der Prämien wird ausgeführt, dass, je älter der Neueintretende ist, desto höher die notwendige Prämie. Für Lehrer und neueintretende Lehrerinnen ergibt sich folgende Abstufung:

Eintrittsalter	Prämie für Lehrer	Prämie für Lehrerin
20	7,4 %	7,0 %
25	9,0 %	8,3 %
30	10,8 %	9,5 %
35	13,2 %	11,2 %
40	16,3 %	13,7 %

Die Eintritte finden nach den Erfahrungen der letzten Jahre mit 23 Jahren statt. Für neueintretende Lehrer sind 8,3 %, für Lehrerinnen 7,8 % erforderlich, so dass man die Eintrittsprämie auf 8 % festlegen kann.

Die Feststellung der Prämie der verheirateten Lehrerin stiess auf gewisse Schwierigkeiten. Sie treten

zunächst als Unverheiratete der Kasse bei und haben die entsprechende Prämie zu entrichten. Mit der Heirat treten sie in einen Bestand mit erhöhtem Invaliditätsrisiko und kürzerer Beitragsdauer ein, haben also eine höhere Prämie zu zahlen. Dabei ist ihnen das Deckungskapital der bisherigen Versicherung anzurechnen. Die Höhe der Prämie hängt also nicht bloss vom Eintrittsalter, sondern auch noch vom Heiratsalter ab, das durchschnittlich 26 Jahre beträgt. Die durchschnittliche Eintrittsprämie der verheirateten Lehrerin wurde mit 11,9 % berechnet und auf 12 % aufgerundet.

Setzt man die persönliche Prämie der Lehrer und der ledigen Lehrerinnen mit 5 % fest, so muss der Staat zum Ausgleich der Mehrbelastung 3 % leisten (effektiv zahlt er 5 %); ein gleicher Anteil ist billigerweise auch der verheirateten Lehrerin gutzuschreiben, so dass man zu folgenden persönlichen Prämien kommt:

	Lehrer und ledige Lehrerin	Verheiratete Lehrerin
Eintrittsprämie	8 %	12 %
Staatsbeitrag	3 %	3 %
Persönliche Prämie	5 %	9 %

Nach dieser Methode würden somit 2 % der verfügbaren Staatsbeitrages nicht zur Deckung der Belastung für neue Mitglieder verwendet; sie stünden zur Verzinsung des Deckungsfehlbetrages zur Verfügung. Da dieser Fehlbetrag 142 Besoldungsprozente ausmacht, erfordert die Verzinsung 5,7 Besoldungsprozente = Fr. 872 000 (Besoldungssumme Fr. 15 401 500).

Der gesamte Staatsbeitrag, der Fr. 868 500 beträgt, reicht also zur Verzinsung des Fehlbetrages nicht aus.

Soll also die Kasse ins Gleichgewicht kommen, so müssen die Prämien erhöht werden; es liegt nahe, sie um 1 % oder 2 % zu erhöhen. Die Experten empfehlen dabei zwei Varianten, nämlich die Erhöhung der persönlichen Prämie der Lehrer und ledigen Lehrerinnen von 5 % auf 6 % und Belassung der persönlichen Prämie der verheirateten Lehrerin auf 10 % oder Erhöhung bei Lehrern und ledigen Lehrerinnen von 5 % auf 7 % und Erhöhung bei den verheirateten Lehrerinnen von 10 % auf 11 %.

Mit der vorgeschlagenen Erhöhung der Prämie wäre die Kasse noch keineswegs im Gleichgewicht, aber es würden dadurch die Deckungskapitalien der Aktiven verkleinert, und die neueintretenden Mitglieder würden dank des verfügbaren Staatsbeitrages die Kasse allmählich entlasten, wie die folgende Zusammenstellung zeigt:

Persönliche Prämie	Verfügbarer Staatsbeitrag	Verringerung des Deckungskapitals Millionen	Eintrittsgewinn Millionen	Verringerung des Fehlbetrages Millionen	Verbleibender Fehlbetrag Millionen
5 % (10 %)	2 %	—	4	4,0	17,8
6 % (10 %)	3 %	1,9	6	7,9	13,9
7 % (11 %)	4 %	3,9	8	11,9	9,9

Soll die Kasse dauernd saniert werden, so muss der Staat, wie er das bei der Kasse der Staatsbeamten macht, nicht bloss 5 %, sondern 7 % Beitrag leisten, zudem hätte er wie dort die Garantie für den Fehlbetrag zu übernehmen, ihn zum mindesten zu verzinsen.

Damit würde der Fehlbetrag in folgender Weise modifiziert:

Totalbelastung	Fr. 65 650 000
Fonds	» 23 800 000
Prämien (14 % bzw. 18 %)	» 27 800 000
Verbleibender Fehlbetrag	Fr. 14 050 000

Mit den Eintrittsgewinnen könnte er bis auf einen Rest von 2 Millionen ausgeglichen werden, das wären noch etwa 3 % der Belastung.

Ist eine vollständige Herstellung des Gleichgewichts nicht durchführbar, so muss die Kasse in absehbarer Zeit an die Verkürzung der Kassenleistungen schreiten. Eine solch einschneidende Massnahme ist allerdings die ultima ratio; die Erfahrungen der nächsten Zeit werden lehren, ob man sie anwenden muss, oder ob man ohne sie auskommt. *B.*

Lehr- und Lernmittel.

Habersaat E., **Schweizer Pilzbuch.** Verlag Landfreund-Genossenschaft, Bern. Geh. Fr. 4. 80.

An Pilzbüchern, in- und ausländischen, ist nicht eben Mangel; trotzdem ist dieses Taschenbuch der praktischen Pilzkunde überaus geeignet, Kenntnis und Verwendung der Pilze in unserem Gebiet zu fördern.

Meines Wissens ist das « Schweizer Pilzbuch » die dritte in Bern herausgegebene derartige Publikation. Voraus gingen: Trog, « Die Schwämme des Waldes als Nahrungsmittel »; 1848, und Studer-Steinhäuslin, « Die wichtigsten Pilze der Schweiz », 1906.

In dem vor nun bald 100 Jahren erschienenen Pilzbüchlein von Trog liest man die Klage: « Sie (die Schwämme) sind ein unbenütztes, totes Kapital, ein bis dahin ungeöffnetes Vorratshaus von Lebensmitteln. » Dieses « Vorratshaus » ist inzwischen etwas weiter geöffnet worden; aber jene Klage ist auch heute noch nicht ganz verstummt. Die Gründe hiefür sind naheliegend und schwerwiegend. Schwere Pilzvergiftungen werden alljährlich wieder gemeldet. Dagegen hilft nur *gründliche Kenntnis der Pilze*, und diese ist, wenn man sich nicht auf 2—3 Arten beschränken will, nicht so leicht zu erwerben. Das Büchlein von Habersaat ist ein ganz ausgezeichneter Führer zu diesem Ziel.

Es war eine Zeitlang Mode, die Schädlichkeit vieler für giftig gehaltener Pilze in Zweifel zu ziehen. Dies geschah auf Grund von Beobachtungen und Versuchen, die man aber zu leichtfertig verallgemeinerte. Es wurde dabei übersehen, dass die Wirkung einerseits von einer ganzen Reihe von äusseren und inneren Lebensbedingungen der Pflanze abhängig ist, wie Standort, Jahreszeit, Witterung, biologische Rassen, dass sie andererseits aber auch sehr verschieden ist je nach der Versuchsperson. Das gilt mehr oder weniger auch für andere Giftpflanzen, die krankheitserregenden Spaltpilze mit inbegriffen. Auch für die Kreuzotter ist ähnliches festgestellt worden, was die ganz widersprechenden Urteile über die Gefährlichkeit der Schlangenbisse erklärt.

In all diesen Fällen wäre es ein schwerer Fehler, besonders für populäre Darstellungen, aus vereinzelten Erfahrungen heraus die Sachlage harmloser zu zeichnen, als sorgfältige Berücksichtigung aller Möglichkeiten dies rechtfertigt.

Habersaat macht sich diese Sache nicht leicht. Der ganzen Problematik der Pilzvergiftungen im allgemeinen wie auch den einzelnen Arten wird grosse Aufmerksamkeit gewidmet. All den alten Pilzregeln zum « sichern Erkennen der giftigen Pilze » wie Schwärzen von Silber, Zwiebeln und Knoblauch, Farbveränderungen in der Luft usw., rückt auch Habersaat energisch auf den Leib; sie werden aber wohl nie ganz verschwinden.

Im weiteren enthält der allgemeine Teil des Textes eine ausführliche Darstellung der Pilzentwicklung und alle wünschbaren Angaben über chemischen Aufbau, Nährwert, ferner Anweisungen zum Sammeln, Verwerten und Konservieren. Hier möge man über den zum Teil etwas lukullischen Rezepten nicht vergessen, dass die Speisepilze auch auf einfachste Weise zubereitet werden können. Die ganze Darstellung ist anschaulich und anregend. Für den Unterricht sei besonders auf das Kapitel über die Pilze im Kreislauf der Natur hingewiesen.

Eindringlich sind die Hinweise auf die *wirtschaftliche Bedeutung* der Speisepilze. Es ist ein Gebot der Zeit, alle wirtschaftlichen Quellen unseres Landes noch besser zu erschliessen. Hierin liegt eine besondere Aufgabe des Pilzbuches. Der Autor hat sich schon früher in uneigennützigster Weise um die Pilzverwertung in Berggegenden bemüht. Es ist zu hoffen, dass besonders die Kollegen der Berggemeinden sich der Verbreitung dieser Kenntnisse annehmen. Das Habersaatsche Büchlein wird ihnen ein vorzüglicher Wegweiser sein.

Im speziellen Teil sind die zum Erkennen und zur Verwertung der einzelnen Arten, der essbaren, verdächtigen und giftigen, notwendigen Merkmale knapp aber erschöpfend umrissen. Wichtig scheint mir, dass jeder Anfänger sich die perfidesten aller Giftschwämme, die Knollenblätterpilze, gründlich merkt.

Sehr willkommen sind die *Bestimmungs-Tabellen*. Für die Blätterpilze ist diejenige von A. Ricken übernommen, für die Röhrlinge hat der Autor selber eine Tabelle ausgearbeitet, zum Teil unter Mitwirkung von A. Knapp.

Ganz ausgezeichnet sind die 40 Farbdrucktafeln, auf denen 139 Pilzarten dargestellt sind. Alle sind vom Verfasser nach Natur gezeichnet, wie auch die zahlreichen Textfiguren. Einige der Tafeln sind wohl beim Druck etwas zu farbenfreudig geworden. Das ganze Büchlein zeigt, dass hier ein begeisterter Sammler, ein Kenner und Könner, ein mit feinem Spürsinn begabter und gewissenhafter Beobachter und schliesslich ein Künstler am Werke war.

Dem Büchlein ist weiteste Verbreitung und Auswirkung zu wünschen, besonders auch bei Lehrern und Schulbibliotheken auf dem Lande. *A. Kurz.*

Dr. *Aug. Binz*, **Schul- und Exkursionsflora der Schweiz.** Mit Berücksichtigung der für Basel in Betracht kommenden benachbarten Teile von Baden und Elsass. Dritte Auflage, mit 376 Figuren, 440 Seiten. Verlag B. Schwabe & Co., Basel 1934. In Leinwand geb. Preis Fr. 7. 50.

Die erste Auflage dieser Flora erschien 1920, die zweite 1927. Dass nach je sieben Jahren eine neue Auflage nötig wurde, ist die beste Empfehlung für dieses bequeme « handliche Bestimmungsbuch »; es ist ein Beweis dafür, dass die « Flora Binz » einem Bedürfnis entspricht. Obschon durch einige Ergänzungen seit der zweiten Auflage acht Textseiten hinzugekommen sind, ist das in Taschenformat gebundene Büchlein fast um die Hälfte dünner geworden, weil der Verleger ein dünnes, aber zähes Papier verwendet hat. Darüber wird sich jeder Florist freuen, der diese Flora als treuen Begleiter auf Exkursionen mitzunehmen pflegt.

Der Verfasser hat schon bei der ersten Auflage die Vorteile des alten « Gremli » übernommen und dessen übersichtliche Bestimmungstabellen durch einfache Figuren soweit ergänzt, dass es auch Laien möglich wird, die Arten unserer Schweizer Pflanzenwelt zu bestimmen. Einzig die kritischen Kleinarten der Gattungen *Rubus* und *Hieracium*, die ohnehin nur vom Spezialisten bestimmt werden können, sind aus den Bestimmungstabellen weggelassen worden.

In den leicht verständlichen Bestimmungsschlüsseln dürften bei einer Neuauflage vielleicht noch folgende Wünsche berücksichtigt werden: Die Lemnaceen (p. 2) könnten als erste Gruppe wie im « Schinz » von allen andern Monokotylen abgetrennt werden. Die Tabellen zum Bestimmen nach dem Linnéschen System könnten noch an Einheitlichkeit gewinnen, wenn z. B. bei den *Triandria* (p. 15) wie bei den *Diandria* an erster Stelle « grasartige Pflanzen » und « nicht grasartige Pflanzen » einander gegenübergestellt würden. Es ist ja sonst ein Vorzug der « Flora Binz », dass im allgemeinen die dem Laien auffälligen Merkmale den wissenschaftlich-kritischen vorangesetzt werden. Die Angabe der Lebensdauer der Arten wäre in vielen Fällen sehr erwünscht; es braucht ja nur die bekannten zwei Zeichen für « einjährig » und « ausdauernd ». Schliesslich wäre in gewissen Fällen doch eine nähere Verbreitungsangabe von Nutzen, so z. B. bei *Lamium album*, dass sie in der Ostschweiz häufig, im Berner Mittelland und von da nach Westen hin selten ist. Diese kleinen Anregungen sollen aber den Wert der Flora nicht schmälern, sie sei jedem Lehrer für sein privates Studium und für den klassenweisen Unterricht in höheren Mittelschulen bestens empfohlen. *E. Frey.*

Adolf Eberle, **Unser Obst und seine Verwertung.** Materialien für die Verarbeitung auf gesamtunterrichtlicher Grundlage. Mit 21 Zeichnungen von Fritz Schuler. Fr. 2. 50. Verlag A. Francke, Bern.

Ein ungeheurer Obstsegen ist uns in diesem Jahr geschenkt. Was geschieht damit? Was kann damit geschehen? Wird wirklich der grösstmögliche Teil davon ein Segen sein für unsere Volksgesundheit? Dazu ist wohl nötig, dass das Obst noch viel mehr als bisher in allen Teilen unseres Volkes erkannt wird als das beste und edelste Nahrungsmittel, das uns die Natur schenkt. Wirkliche Erkenntnis schützt vor dem kritiklosen Hereinfallen auf irgendwelche Schlagwörter irgendwelcher Interessenten. Sie will aber erlebt, erarbeitet, geprüft sein. Wie aber soll das Volk den Weg zu solchem Wissen finden, wenn nicht in der Schule? Da aber ist das Obst, das zu Stadt und Land in so verlockenden Farben leuchtet, eines der dankbarsten Themen für gründliche, tiefgreifende Untersuchungen.

Wie reichhaltig und vielseitig dieses Thema ist, das zeigt uns Eberlis Schrift. Beim Baum fängt sie an, wie er gepflanzt, gepflegt wird, von den Schädlingen, die ihn heimsuchen, und von seinen Freunden, die ihn davon befreien. Dann folgt die Entwicklung von der Blüte zur Frucht, nicht in Form eines fertigen Vortrages, sondern da heisst es: « Beobachtet ..., legt ..., schneidet ..., warum? ..., was weisst du von ...? Dann das Obst selbst, seine Ernte, seine Verwendung. Hier gibt's eine Menge Zahlen zum Ausrechnen. Wir lernen die verschiedenen Obst- und Fruchtarten nach ihren charakteristischen Merkmalen unterscheiden, vernehmen die Namen der empfehlenswerten Obstsorten. Wie bewahren wir das Obst auf? Vom Obstessen samt einem kleinen Kapitel Anstandslehre und einigen Rezepten für die Küche. Auch Tiere sind Obstliebhaber. Nun nehmen wir ein Tüchlein und pressen das Fleisch eines Apfels aus. So erhalten wir den Obstsaft. Seine Gewinnung im grossen, im Bauernbetrieb, in der gewerblichen Mosterei Was enthält nun dieser Obstsaft? Versuche, Tabellen. Wir sind erstaunt, zu sehen, mit welch einfachen Versuchen wir « chemische Analyse » treiben können. Der Obstsaft bleibt aber, sich selbst überlassen, nicht lange unverändert. Verschimmelung, Gärung. Verschiedene Verfahren, den reinen Obstsaft zu erhalten, im Kleinbetrieb, im Grossbetrieb. Wie und wo dieser Süssmost Verwendung findet. Aber auch mit dem Gärprodukt, dem Alkohol, setzt sich der Verfasser gründlich auseinander.

Dem Büchlein ist zu wünschen, dass es in allen Schulstuben unseres Landes Eingang finde. Wer mithelfen will, unsere Jugend zu einer gesunden, natürlichen Lebensweise zu erziehen, wer helfen will, dem edelsten Produkt unserer Landwirtschaft vermehrten Absatz zu verschaffen, wer im Nüchternheitsunterricht ein Mittel sieht, die sittlichen und intellektuellen Kräfte unseres Volkes zu heben, der greife zu dem einfachen, mit vielen Zeichnungen und zwei farbigen Tafeln geschmückten Büchlein. Er wird darin Wegleitung und Anregung für seine Arbeit finden. *G. Wirth.*

Winterfütterung der Singvögel.

Der Vogelschutz hat sich aus einer Liebhaberei längst zu einer internationalen Angelegenheit entwickelt. Die hohe Bedeutung der Vögel im Haushalt der Natur wird heute allgemein anerkannt. In der Verwirklichung des Vogelschutzgedankens leisten unsere Schulen seit vielen Jahren einen sehr dankenswerten Dienst, indem sie im Handfertigkeitsunterricht Nistkasten und Futterbretter herstellen, sie an passenden Orten anbringen und besorgen.

Mit der Klage über das allmähliche Verschwinden der kleinen Sänger unseres Waldes, über das Verstummen ihrer Lieder in Wald und Flur, erhebt sich zugleich auch die Frage nach der Ursache dieser bemühenden Erscheinung. Zwei Faktoren sind es hauptsächlich, welche hier ausschlaggebend sind. Der eine ist ältern Ursprungs; es ist der Massenfang. Der andere ist jünger; es ist die fortschreitende Bodenkultur, welche den Vögeln die natürlichen Lebensbedingungen zerstört. Schilfbestandene Sümpfe werden trockengelegt, längs den Bächen verschwindet das Erlen- und Weidengebüsch, kleinere und grössere Hecken werden ausgerodet, ein scharfer Durchforstungsbetrieb lichtet das Unterholz der Wälder, alte, hohle Bäume werden weder auf dem Felde noch im Walde geduldet. So finden die Vögel vielfach weder das natürliche Futter noch die geeigneten Nistgelegenheiten. Man raubt diesen Geschöpfen einfach die Grundbedingungen ihrer Existenz. In dem Hinweis auf diese Vergehen liegt zugleich auch die Verpflichtung, den so sehr Geschädigten zu helfen. Der Vogelschutzgedanke entspringt also ethischen und materiellen Beweggründen. Wie bei so vielen Dingen muss hier eine langjährige Erfahrung den rechten Weg zeigen, wenn unsere Bemühungen um die kleinen gefiederten Freunde von Erfolg gekrönt sein sollen. Es ist daher vielleicht willkommen, zunächst einmal eine kurze Anleitung über die Winterfütterung der Singvögel zu erfahren.

Der Futterplatz sollte schon beim Eintritt der ersten Fröste mässig mit Futter versorgt werden, damit die Vögel die Stelle beim ersten Schneefall kennen und ohne Mühe auffinden. Ein einziger harter Wintertag mit darauffolgender kalter Nacht kann ungeheure Verheerungen unter den Singvögeln anrichten. Von grösster Bedeutung ist ferner, dass das Futter auch bei schlechtem Wetter, bei Schnee und Wirbelwind zugänglich bleibt und stets genügend ersetzt wird. Die an die Futterstelle gewöhnten Vögel sind bei unregelmässiger Pflege erst recht dem Verderben preisgegeben. Lieber gar nicht füttern als unrichtig!

Als Futtereinrichtungen erwähnen wir hier drei verschiedene Arten:

1. *Futtertische.* Diese seien genügend gross, gehörig überdacht und so aufgestellt, dass Katzen hier keine Beute holen können. Diese Tische bedürfen einer täglichen Wartung und können mit verschiedenartigem Futter versehen werden. Besonders zu beachten ist in bezug auf die Zusammensetzung der Mischung, dass die *ölhaltigen* Samen wie Hanf, Sonnenblumen, Mohn und Hafer reichlich vertreten sind. Fett ist der beste Wärmespender.

2. *Hängende Futterbretter und Automaten.* Diese Einrichtungen haben den Vorteil, dass das lästige Spatzenvolk nicht so aufdringlich wird und die übrigen Vögel ungestörter vom Futter profitieren können. Die Automaten eignen sich für weit abgelegene Futterstellen; sie bergen grössere Vorräte, dürfen jedoch nie leer sein, wenn die Nachfüllung erfolgt.

3. *Futternetze* mit ölhaltigen Kernen oder mit Futterklötzen lassen sich überall ohne grosse Mühe aufhängen und dienen vor allem den Weichschnäblern und Insektenfressern, also den Vögeln, die uns im Kampfe mit den Schädlingen in unsern Gärten und Feldern so wirksam unterstützen. Die erwähnten Futterklötze kann sich jedermann auf ganz einfache Weise selber herstellen. Eine Mischung von Hanfsamen, Sonnenblumenkernen und Hafergrütze wird in geschmolzenen Rindertalg oder auch Schaffett gebracht und alsann in alte Tassen oder sonstige kleine Gefässe gegossen, die sich als Form für die Klötze eignen. Nach dem Erkalten lassen sich die Klötze leicht aus der Form stürzen, wenn diese vorher in warmes Wasser eingestellt wird.

Die berufensten Persönlichkeiten, die eine rationelle Winterfütterung der Singvögel auf breiter Basis durchführen können, sind die Lehrer. Sie haben zudem eine

willige und begeisterungsfähige Schülerschar zur Hand, die ihren Absichten gerne Folge leistet. Am besten wirkt auch hier die praktische Betätigung der Jünglinge, die sich zu Arbeitsgruppen vereinigen. Eine vorbildlich gepflegte Futterstation sollte sich, wenn immer möglich, in der Nähe des Schulhauses befinden, damit auch gleich ein gutes Beispiel zur Nachahmung anregt.

Mit Freude und Hingebung pflegen die Schüler die Futterstationen und berichten über den Besuch durch die verschiedenen Vogelarten. Wir dürfen ruhig sagen, dass man dem Vogelschutz auch in erzieherischer Hinsicht hohen Wert beimessen kann. Wir anerkennen dankbar, was die Schule bisher auf dem Gebiete des praktischen Vogelschutzes getan und geben der Hoffnung Ausdruck, es möge der kommende Winter wieder Gelegenheit bieten, die Jugend mit dem Gedanken des Vogelschutzes vertrauter zu machen.

Ornithologische Gesellschaft
des Kantons Bern.
R. H.

Im Auftrage der erwähnten O. G. B. wurde eine prächtige Tabelle der einheimischen Vögel hergestellt, auf Leinwand aufgezogen, mit Stäben und Aufhängevorrichtung versehen. Diese wird von der Firma Krebser & Co. in Thun zum Preise von Fr. 5. — an die bernischen Schulen abgegeben.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Am 27. November kamen wir in Bern zu unserer gewohnten Spätherbstversammlung zusammen. Um 14 Uhr besuchten wir die geographische Anstalt Kümmerly und Frey. Drei Herren dieser Firma stellten sich uns als Führer zur Verfügung. Was sich bei Besichtigungen von Fabriken und Anlagen häufig zeigt, trat leider auch hier ein. Ob der Fülle der Eindrücke übersieht der Laie leicht das Wesentliche. Hier die Entstehung einer Landkarte. Man war am Schlusse der Führung aber doch recht dankbar für das Gebotene, und es berührte einen direkt wohltuend, zu vernehmen, dass sich in diesem Unternehmen die Krise bis jetzt nicht bemerkbar gemacht hat, dass im Gegenteil Arbeitskräfte neu eingestellt werden konnten. Gegen 16 Uhr vereinigten wir uns dann im Café Bierhübeli zur Behandlung der geschäftlichen Traktanden. Herr Präsident Ammann konnte 100 Mitglieder und die Herren Dr. W. Jost, Präsident des Kantonalvorstandes und Zentralsekretär Graf begrüssen. Recht zahlreich waren die Lehrerinnen erschienen, musste doch die Orientierung des Herrn Graf über den gegenwärtigen Stand der Lohnabbaufrage in erster Linie sie interessieren. Die Solidarität der Lehrer bewies die einstimmige Annahme der vom Sektionsvorstand vorgelegten Resolution. Herr Graf äusserte sich zuerst kurz zur Sanierung der Lehrerversicherungskasse und zur Motion Grütter. Dann sprach er über den Lohnabbau. Rückblickend erläuterte er die Entwicklung des Abbaugedankens, erinnerte an die Bewegung der Lehrer von Reconvilier (die ihre Wellen vielleicht bis in Regierungskreise hinein geworfen hat) und gab zum Schluss nochmals die Abbauvorschläge bekannt. Herr Graf forderte die Anwesenden auf, frei ihre Meinung zu äussern, damit der Kantonalvorstand die Stellung der Lehrerschaft genau kennen lerne. Die Diskussion wurde denn auch rege benützt. Vertreter und Vertreterinnen verschiedener politischer Ansichten äusserten sich. Aber alle kamen zum gleichen Schlusse: Rückweisung des harten Angriffes auf die Lehrerinnenbesoldung. Herr Dr. Jost betonte, dass die *gewissenhafte Lehrkraft* ihren *jetzigen Lohn verdient.* Für ihn wollen und müssen wir uns wehren. Aber *einig* müssen wir sein. Herr Geissbühler warf einen Gedanken in die Diskussion, der unbedingt von der ganzen Lehrerschaft mehr beachtet werden muss. Es gibt nämlich im Lehrerstande einzelne Fälle von Doppelverdienertum, die im Volke Aufsehen erregen. Diese Fälle schaden uns, und es wäre ein Beispiel edler Gesinnung, wenn die betreffenden Lehrer ihr Amt niederlegen würden, um einer arbeitslosen Kraft Platz zu machen. Wir müssten dem Gesetzgeber hier zuvorkommen und aus moralischem Empfinden heraus handeln. Wir leben in einer ausserordentlich schweren Zeit, in der eine solche Haltung fast gefordert werden muss. In dem Augenblick, wo diese krassen Beispiele von Doppelverdienertum im Lehrerstande verschwinden, würden sicher auch die Angriffe auf die Lehrerinnenbesoldung im besondern verstummen. Dabei wollen wir immer daran denken, dass vielerorts auf dem Lande Lehrerehepaare gewünscht werden und auch nicht vergessen, dass es viele Fälle gibt, wo die verheiratete Lehrerin unbedingt verdienen muss. Es wäre in erster Linie Sache einer streng sozial denkenden Lehrerschaft, selber zu entscheiden, wo das geschehen darf und wo nicht. Herr Graf sagte noch, dass die verheiratete Lehrerin ihre Position durch vorbildliche Schulführung stärken könne und stimmte im übrigen der Bemerkung des Herrn Geissbühler zu. Dann wurde die bereits erwähnte Resolution verlesen und genehmigt. Sie lautet:

« Die Sektion Bern-Land des B. L. V. nimmt, nach Anhören eines Referates von Herrn Zentralsekretär Graf über den gegenwärtigen Stand der Lohnabbaufrage, Kenntnis von der Stellungnahme des Kantonalvorstandes hiezu und stellt sich einmütig hinter dessen Vorgehen. »

Die Zeit war schon ziemlich vorgeschritten, als Herr Lehrer Schrag aus Bremgarten noch einige erläuternde Bemerkungen zu seinen Rechenkärtchen gab. Zum Schluss machte Kollege Geissbühler die Anregung, die Sektionsversammlungen möchten in Zukunft an Mittwochnachmittagen stattfinden. Der Vorstand wird zur Abklärung dieses Vorschlages in allen Schulhäusern eine Umfrage ergehen lassen. Die Versammlung stimmte auch dem Abänderungsvorschlag der Abgeordnetenversammlung des B. L. V. zu § 19 der Statuten zu. Ausserdem wurden von den Anwesenden einige weitere Geschäfte erledigt, so dass der Präsident um 18 Uhr die arbeitsreiche Tagung mit dem Dank an alle Erschienenen schliessen konnte. *A. K.*

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Sektionsversammlung von Freitag den 23. November in Langenthal.* Unter der Leitung des Sektionspräsidenten Ruef, der die Versammlung und besonders Herrn Schulinspektor Sigrist und den Sekretär des Bernischen Lehrervereins, Herrn O. Graf, begrüsst, wickelte sich der geschäftliche Teil schnell und reibungslos ab: nur schade, dass die vom Sektionsvorstand vorgesehene Ganztagversammlung (z. B. Ausflug nach Witzwil) verworfen wird.

In kurzem Ueberblick zeigt uns nun Herr Graf den Stand der Besoldungsabbaufrage und die Stellung des Kantonalvorstandes. Die ganze Abbau-Vorlage geht natürlich nicht nur die Lehrerinnen an, sondern ist ein Angriff auf das Lehrerbesoldungsgesetz. Dass im Staat gespart werden muss, wissen wir alle; aber soll denn diese Ersparnis einer einzelnen Gruppe auferlegt werden?

Warum nicht eine Krisenabgabe, die jeden nach seiner wirtschaftlichen Kraft belastet? Und warum wendet man sich denn gerade gegen die Lehrerinnen, als ob ihr Lohn ein Geschenk und nicht die Bezahlung der Arbeit wäre, die sie tatsächlich leisten?

Uebrigens: Abbau beim Unterrichtswesen bedeutet Kulturabbau — will man so die Krise bekämpfen, deren tiefste Wurzeln, Egoismus und Verflachung des Gewissens, mehr denn je die Seelen darnieder halten!

Mit der einstimmigen Genehmigung einer Resolution, die sich mit aller Schärfe gegen den Abbau wendet und die den Kantonalvorstand ihrer Gleichgesinnung versichert, wird die Diskussion geschlossen.

Dann folgt der Vortrag des Herrn Sekundarlehrer Studer über « Schule und Berufsberatung ».

An vielen Beispielen zeigt uns der Sprechende zuerst die Bedeutung der Berufsberatung, die durch die Krise noch erhöht wird.

Die häufige Auffassung, dass die Arbeitslosigkeit die Erlernung eines Berufes erübrige, kann sich nur verhängnisvoll auswirken. In der Entwicklungszeit vor dem 20. Altersjahr soll der junge Mensch eine Beschäftigung haben. Uebrigens liegt ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darin, dass die Berufe richtig und gründlich erlernt werden, so dass Qualitätsarbeit geleistet wird. Wie oft werden Berufe ergriffen, die ganz und gar den Fähigkeiten und Eigenheiten des jungen Menschen nicht entsprechen, was dann Misserfolg und Minderwertigkeitsgefühle erzeugt!

Besser als durch Einfuhrverbote können wir uns durch möglichst gute Berufsausbildung gegen fremde Produkte schützen.

Und nun die Schule! Sie soll das Kind über Berufe und deren Anforderungen aufklären, soll es rechtzeitig zum Berufsberater weisen und diesem durch Angaben über Charakter, Fähigkeiten und sonstige Verhältnisse die Arbeit erleichtern. Wie viele Möglichkeiten haben wir nicht, das Kind aufzuklären: im Arbeitsunterricht, in Handfertigkeit, Geographie (Beschäftigung der Menschen) usw.

In einer straffen Zusammenfassung des Vortrages zeigte uns der Redner noch einmal, welch grosse Verantwortung dem Kinde gegenüber wir auch auf diesem Gebiete haben.

Dem Dank an Herrn Studer für seine interessanten Ausführungen möchten wir auch den Dank an die Kollegen Binggeli und Gilgien beifügen für die prächtigen Liedervorträge. E. Binggeli kann versichert sein, dass uns seine Kunst zu Herzen spricht und dass wir sie zu würdigen wissen.

Zb.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Am 13. Dezember findet in Sumiswald unsere Sektionsversammlung statt. Herr Dr. E. Schütz wird über das Telephonieren sprechen und anschliessend Telephonierübungen mit Schülern vorführen. Der Vorstand möchte die Mitglieder der Sektion ermuntern, an dieser Versammlung möglichst vollzählig zu erscheinen. Telephonieren ist auch heute nicht für jedermann eine Selbstverständlichkeit. Die Abnahme oder gar Aufgabe eines Telephongesprächs ist für viele eine umständliche, schwierige Sache. Herr Dr. Schütz wird uns zeigen, wie wir die Schüler damit bekannt machen können.

Herr Dr. Schütz sprach schon an der letzten leider schlecht besuchten Sektionsversammlung über: « Wirtschaftskunde in der Schule. » Die lebhaften Ausführungen des Referenten wurden mit grossem Beifall aufgenommen.

Am 13. Dezember wird nun eine Wirtschafts- und Verkehrsfrage mehr praktisch erörtert. Für diese Telephonierübungen ist Herr Dr. Schütz von der Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung als offizieller Referent bestimmt worden.

Die letzte Sektionsversammlung verlief im übrigen in gewohnter Weise. Das Geschäftliche wurde rasch und sachlich erledigt; zum ersten Male leitete der neugewählte Sektionspräsident, Herr H. Rufer, die Verhandlungen. Vier Mitglieder wurden neu in die Sektion aufgenommen: Frau Zaugg, Eriswil; Frl. M. Gammeter, Egg; Frl. Schläfli, Lützelflüh; Herr H. Lüthi, Kramershaus. *E. A.*

Alte Sektion Thierachern des B. L. V. In leider nicht gerade sehr grosser Zahl versammelten sich am 29. November die Mitglieder der alten Sektion Thierachern des bernischen Lehrervereins unter dem Vorsitz von Herrn Lehrer Karl Indermühle aus Forst-Längenbühl im Gemeindehaus Uetendorf, um einen Vortrag des Herrn Fritz Gribi, Lehrer in Konolfingen, anzuhören. Interessant sprach der Referent über « Das Bild im Unterricht ». Ganz besondern Wert legte Herr Gribi in seinen Ausführungen auf die richtige Bildauswahl. Einige vorgeführte Bildbänder kamen sehr schön zur Geltung und bereiteten Genuss und Freude; genannt seien « Einsiedeln » und « An heiligen Wassern ». Zum Schluss kam der Referent auf die für unsere Schule zweckmässigsten Apparate zu sprechen. Mit Beifall wurde der Vortrag aufgenommen und vom Vorsitzenden warm verdankt.

Nach einem währschaften Zvieri im Gasthof zum Kreuz wurden ganz nebenbei die Geschäfte erledigt. In erster Linie wurde nach längerem Unterbruch wieder einmal beschlossen, einen Beitrag in der Höhe von einem Franken einzukassieren. Der Vorort Forst-Längenbühl trug sich mit Demissionsgelüsten und vertrat die Ansicht, Blumenstein-Pohlern wäre nun wieder an der Reihe.

Ganz zum Schluss befassten sich die « Sesshaftesten » mit den gegenwärtig sehr verworrenen Verhältnissen im Europa.

H. H.

Verschiedenes.

Vom Leben in der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. (Ein neuer Film.) Wenn gedankenlose Erwachsene ein Kleines mit der Aussicht auf Schule, Lehrer und Lehrerin verängstigen, so trifft die schlimme Wirkung in erster Linie das Kind. Aber sie ist lange nicht so beträchtlich, wie wenn die Schule selber schöne Erwartungen enttäuscht. Unter normalen Umständen wird sich jener Schaden bald ausgleichen, und die Schule vollends, die grosse Pflichtschule für alle, leidet darunter überhaupt nicht. Sie empfängt und betreut, was das Gesetz ihr vorschreibt, « nicht weniger noch mehr », und selbst überlegte Eltern suchen sich mit der staatlichen Macht, die neu ins Leben ihres Kindes getreten ist, möglichst gut zu stellen, wenn auch nur um des Kindes willen.

Ganz anders aber wirken solche Missverständnisse, mögen sie bei Kindern, Eltern oder bei beiden liegen, gegenüber Sonderschulen oder -anstalten für Schwachbegabte, Mindersinnige oder Schwererziehbare aus. Hier bricht keine gesetzliche Schulpflicht den Widerstand; daher können sich notwendige Einweisungen durch Vorurteil, Unkenntnis oder verletzte Eitelkeit jahrelang verzögern; ja sie können sich im Leben einer Schule oder Anstalt dermassen häufen, dass sie zu einem wesentlichen Hindernis des Betriebes und auch des Erfolges werden. Darum müssen solche Anstalten tun, was die Pflichtschule nicht nötig zu haben glaubt: Sie müssen um richtiges Verständnis im Volke werben; solches Verständnis ist für sie die Voraussetzung für ein normales Wirken.

Das hat die neue Leitung der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee bereits erfahren, und vom Gedanken frisch zur Tat schreitend, hat der neubestellte Direktor Dr. Ernst Bieri mit Unterstützung des Photohauses Aeschbacher in Bern einen Film aufgenommen, der die Arbeit der Erziehung Taubstummer, wie sie in Münchenbuchsee geleistet wird, dem Berner Volke vorführen soll, um die Grundlage eines neuen Vertrauens bei Erziehungsleuten, Behörden und besonders bei den Eltern der kleinen Unglücklichen zu schaffen. Der Film ist am 19. November der Kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit, mit Erläuterungen durch den Hersteller selbst, vorgeführt worden und soll in nächster Zeit noch weitern Vereinigungen und dann der breiten Oeffentlichkeit zu Stadt und Land gezeigt werden. In der Tat besitzt der Streifen stark werbende und überzeugende Kraft. Da kommt eine Mutter vom Lande mit ihrem taubstummen Büblein zur Prüfung in die Anstalt, und schon bei der Lösung der ersten Tests beginnt sich diesem der neue Weg zum Verständnis der übrigen Welt zu öffnen, und es selbst findet die erste Gelegenheit, seine eigenen Geistesgaben zu zeigen. Wir begleiten es in den Klassenunterricht zu den ersten Artikulationsübungen, die sich nach und nach unter hingebendster und aufopferndster Arbeit der Taubstummenerzieher zum allseitigen Arbeitsunterricht erweitern. Wir verfolgen die ganze Lebensgemeinschaft, die das schicksalsvolle Johanniterstift mit neuem frohem Treiben füllt, beim Spiel, bei Haus-, Garten-, Feld- und Werkstatt-

arbeit, bis in die vorbereitende Berufslehre hinein, zum Essen, zur Körperpflege, selbst zum letzten Gutenacht. Wir sehen Erkenntnis, Liebe und Vertrauen aufbrechen und werden mitgerissen vom frohen Arbeitseifer dieser Armen, der sie auf den neuen Weg zu einem tätigen und nützlichen Leben leitet.

Kein Erzieher oder Kinderfreund wird sich dem starken Eindruck entziehen können, der von dieser Darstellung ausgeht. Sie bietet für die Lehrerschaft viel Neues und Interessantes; die Vorführung des Films sei deshalb den Sektionen des B. L. V. wärmstens empfohlen. Sie wird Kolleginnen und Kollegen in den Stand setzen, vielen unglücklichen Eltern und Kindern den wichtigen Dienst rechtzeitiger, sachlicher und gründlicher Aufklärung zu leisten. *F. B.*

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Im *Frühjahr 1935* beginnt der *9. Jahreskurs zur Ausbildung von Lehrkräften und Erziehern*, die sich der Erziehung und dem Unterricht von blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geistesschwachen, epileptischen, krüppelhaften, psychopathischen oder sonstwie schwererziehbaren Kindern widmen wollen. Die Teilnehmer haben für Wohnung und Nahrung selbst zu sorgen. Das *Schulgeld* beträgt Fr. 100.—, die Kollegiengelder an der Universität, Schulmaterial usw. zirka Fr. 200. —; die Kosten für den Jahreskurs machen somit bei einfacher Lebenshaltung je nach Anstalts- oder Schulpraktikum zirka Fr. 2000.- bis Fr. 2500. — aus, alles inbegriffen. Stipendienmöglichkeiten sind vorhanden. *Anmeldungen* sind bis anfangs Januar zu richten an das Heilpädagogische Seminar (Leiter Prof. Dr. Hanselmann) Zürich 1, Kantonsschulstr. 1. Nähere Auskunft durch das Sekretariat, Tel. 41.939.

Sterilisation und Fürsorge. Die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache veranstaltete am 8. und 9. Oktober im Kirchgemeindehaus Enge in Zürich einen Kurs für Erzieher und Fürsorger, an dem hauptsächlich die Sterilisation Geistesschwacher als fürsorgerische Massnahme besprochen wurde.

Prof. Dr. Hanselmann (Zürich) zeigte, wie durch vermehrte nachgehende Fürsorge, namentlich auch bei Schulentlassenen, ein Nachwuchs Minderwertiger vermindert werden könnte. Bei geeigneten Massnahmen sei meist eine Sterilisation nicht notwendig. Aus diesem Grunde liess er sie nur als letztes Mittel gelten, da sie nicht ohne Einfluss auf Körper und Geist des Sterilisierten bleibe. Zudem schaffe eine Massensterilisation die Minderwertigen gar nicht auf die Seite, wie viele das Volk gerne glauben machen möchten. Viele bleiben im Gegenteil immer noch fürsorgebedürftig, so besonders sterilisierte Frauen, die allzu leicht eine Freibeute sexuell verwahrloster « Normaler » würden und gefährliche Herde für Geschlechtskrankheiten bilden könnten. Die Sterilisation Minderwertiger wurde auf Grund von Statistiken über das Anormalenwesen von verschiedenen Gelehrten propagiert und soll nun in Deutschland als Mittel zur Rassenaufwertung angewendet werden. Da der Mensch aber ein geistiges Wesen ist, wird sich diese Rassenaufwertung nicht so leicht gestalten wie etwa beim Tier.

Prof. Dr. Maier behandelte die Sterilisation vom Standpunkt der Medizin aus. Als Direktor einer Irrenanstalt verfügt er in diesem Gebiet über eine reiche Erfahrung. Sterilisation und Kastration sind Verstümmelungen des menschlichen Körpers, die nicht ohne wichtigen Grund vorgenommen werden dürfen; auf alle Fälle sollten sie nie vor der Pubertät ausgeführt werden. Die Sterilisation verunmöglicht eine Fortpflanzung. Die Kastration hat die gleiche Wirkung und mindert zudem den Geschlechtstrieb herab; aber sie hat einen wesentlichen Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung, da sie die innersekretorische Arbeit der Geschlechtsorgane ausschaltet. In der Schweiz werden beide Eingriffe in schwierigen Fällen auf Wunsch der Vormundschaftsbehörden und Fürsorger unter Zustimmung des Patienten vorgenommen. Der Kanton Waadt hat die ganze Frage durch ein Gesetz geregelt. Auch in andern Ländern, z. B. in einigen Staaten von Nordamerika und in Dänemark, bestehen solche Gesetze. Am weitesten geht Deutschland, das als erstes Land den Eingriff massenhaft und auch gegen den Willen des Betroffenen durchführen will. In der Schweiz kommen wir ohne Gesetz durch, wenn die bestehenden Gesetze nicht zu engherzig interpretiert werden.

Dr. Manser aus Zug möchte zuerst alle andern Massnahmen angewendet wissen, bevor die Sterilisation in Frage gezogen werde. Durch vermehrte Unterbringung lebensuntüchtiger Elemente in Asilen, durch bessere Bekämpfung des Alkoholismus, durch bessere materielle Grundlage der Ehen und durch richtige Anwendung des Eheverbotes wäre noch viel zu erzielen. (Aber der letzten Massnahme möchte ich nicht zu sehr trauen.) Die Statistiken erfassten in den letzten Jahrzehnten die Minderwertigen viel besser, daher kommt vor allem der scheinbare Zuwachs. (Im Kanton Bern von 1880 bis 1900 um 2 % der Gesamtbevölkerung.) Heute werden sie viel rascher versorgt als früher; aber sie haben ein Recht dazu. Die Diskussion zeigte im grossen und ganzen das Einverständnis der zahlreichen Kursteilnehmer mit den drei Referenten.

Am zweiten Tage kamen eine Reihe von Praktikern zum Wort. In kurzen Voten brachten Lehrer und Fürsorger interessante Beispiele aus der Praxis, an Hand derer sie zeigten, wie auf prophylaktischem Wege viel geleistet werden kann. Nie darf aber die geschlechtliche Erziehung aus der Erzieherarbeit losgelöst werden; sie ist im Gegenteil ganz besonders eine Frage des Vertrauens zwischen Erzieher und Zögling. Empfindet dieser Vertrauen, dann geht er aus sich heraus und erzählt von seinen Nöten; dann kann man ihm helfen.

Herr Dr. Schneider berichtete von einigen Fällen aus seiner Praxis, bei denen die Sterilisation oder Kastration eine wahre Erleichterung für die Patienten und ihre Umgebung bedeuteten. Er wandte sich auch gegen einen fast blinden Fatalismus, wie er von katholischer Seite geäussert wurde. Wir können nicht immer nur zusehen; oft ist es im Leben auch notwendig, zuzugreifen. Herr Lehrer Graf aus Zürich zeigte an Hand von verschiedenen Stammbäumen, wie Geistesschwäche in vielen Familien als Erbgut furchtbares Elend mitbringt.

Die Teilnehmer aus der ganzen Schweiz waren für die durchwegs sehr guten Referate dankbar und konnten manche Anregung mit heimtragen, aber auch die Beruhigung, dass die von verschiedenen Seiten so angepriesenen Massnahmen der Sterilisation und Kastration Minderwertiger kein Allheilmittel zur Vermeidung erbkranken Nachwuchses seien, sondern dass wir in der Schweiz diese erst als letztes Mittel in Aussicht nehmen, wenn es gilt, sowohl einem Patienten als seiner Umgebung zu helfen, nachdem alle andern Massnahmen versagten. *Fr. Wenger.*

Schweizerischer Bund für Jugendherbergen. In Baden hielt der Schweizerische Bund für Jugendherbergen seine Delegiertenversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes beschickt war. Sie befasste sich namentlich mit der Reorganisation des schweizerischen Jugendherbergenwesens, die nötig geworden ist im Hinblick auf das stark zunehmende Interesse für das Jugendwesen in allen Bevölkerungsschichten. Herr Stadtpräsident Killer überbrachte den Gruss und die Sympathien der Behörden, die es ermöglicht haben, dass kürzlich in Baden eine neue, zweckmässige Jugendherberge eröffnet werden konnte.

Die « Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit » (S. A. F.) wird von 19 Jugendorganisationen aller Schattierungen unseres Landes gebildet. Diese Organisationen umfassen rund 100 000 Burschen und Mädchen im Jugendlichenalter. Gegenwärtig wird gemeinsam ein Führer für zweckmässige Jugendlichenlektüre erstellt, an dem gegen 300 Mitarbeiter beteiligt sind.

Ein Weihnachtskonzert veranstalten die Lehrergesangvereine Frutigen-Niedersimmental und Interlaken, unter Mitwirkung des Thuner Orchestervereins in der *Kirche* zu *Spiez*, nächsten Sonntag nachmittag, um 15½ Uhr. Das Programm weist Werke auf von Händel (Concerto grosso in G-Moll und Jubilate), Bach (zwei Weihnachtskantaten) und Joh. Brahms (zwei Fest- und Gedenksprüche). Als Solisten wirken mit: Hanna Balsiger, Sopran, Bern, Lore Fischer, Alt, Stuttgart, Erwin Tüller, Tenor, Bern, Werner Wyssenbach, Bass, Därstetten. An der Orgel sitzt Fritz Münger aus Spiez. Die Leitung des Konzertes hat August Oetiker inne. Der *Reinertrag des Konzertes* wird der *Blindenanstalt Spiez* überwiesen. Den Vorverkauf der Billette besorgen Fräulein Hulda Itten, Lehrerin in Spiez, Tel. 6546, Gaffner, Ludwig & Cie., Spiez, Tel. 6323. — Der Besuch des Konzertes sei auch mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck sehr empfohlen. *W. K.*

Weihnachtsoratorium von Ernst Kunz in Olten und Solothurn. Die Lehrergesangvereine Olten-Solothurn und Oberaargau haben sich zusammengetan, um eines der herrlichsten Werke unserer Zeit einzustudieren. Das Weihnachtsoratorium von Ernst Kunz fand bei seiner Uraufführung in der Schweiz und weitern Aufführungen in Deutschland begeisterte Aufnahme. Die Konzerte finden statt: Samstag den 15. Dezember 1934, 20 Uhr, in Olten (Vorverkauf in der Buchhandlung Michel, Hauptgasse, Tel. 2087) und Sonntag den 16. Dezember 1934, 15 Uhr, in Solothurn (Vorverkauf in der Buchhandlung A. Lüthy, Tel. 118 und ab 14. Dezember im Konzertsaal, Tel. 3.05). Leitung: Der Komponist. Solisten: Berthe de Vigier, Sopran, Solothurn; Louis van Falder, Tenor, Haag; Felix Loeffel, Bass, Bern; Orchester: Stadtorchester Winterthur.

Weihnachten in Wort und Bild. Auf Grund des grossen Erfolges des nahezu vergriffenen «Oesterreich»-Sammelbandes hat sich das Jugendrotkreuz entschlossen, einen Sammelband seiner Weihnachtshefte herauszugeben. Dieser 192 Seiten starke und besonders schön ausgestattete Band «Weihnachten in Wort und Bild» (Ganzleinen mit Goldaufdruck) enthält viele zum grössten Teil mehrfarbige Bilder von Bachlechner, Breughel, Dobrowsky, Egger-Lienz, Fjaostad, Huber, Kreidolf, Lefler, Lobisser, Lutz, Munch, Pauser, Plischke, Richter, Roux, Slevogt, Sterrer, Teschner, Walde, Wegerer, aus der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks usw., literarische Beiträge u. a. von Bockemühl, Blunk, Braumann, Carossa, Dahn, Paula Dehmel, Eichendorff, Findeisen, Geramb, Marie Hamsun, Kloepfer, Kramer, Selma Lagerlöf, Mell, Christian Morgenstern, Rilke, Ringler-Kellner, Schaukal, Schaumann, Schmidkunz, Timmermans, Watzlik und Spiele und Weihnachtslieder.

Bestellungen an das Jugendrotkreuz, Wien, III. Marxergasse 2.

Ernst Schönmann, Stille Nacht, heilige Nacht, vier Weihnachtsspiele für Kinder. A. Francke A.-G., Verlag, Bern. Broschiert Fr. 1.

Es ist in Schulen, Vereinen und auch im Familienkreise zu einem schönen Brauch geworden, an Weihnachten die Kinder und Jugendlichen Spiele mit geistlichem Inhalt aufführen zu lassen.

Für solche Weihnachts- und Neujahrfeiern hat Ernst Schönmann eine Reihe von vier Spielen geschaffen; die musikalische Umrahmung lässt dem Spielleiter grösste Freiheit. Die Sprechrollen eignen sich für kleinere und grössere, begabtere und weniger begabte Schüler.

Berner Schulwarte. Infolge des Umzuges in den Neubau und der Bereitstellung der Bibliothek und des Leihmaterials musste der Ausleihdienst für einige Zeit eingestellt werden. Trotz einer entsprechenden Mitteilung im Schulblatt sind uns fortwährend Bestellungen für Leihgegenstände zugegangen. Wir ersuchen um Nachsicht, dass wir ihnen nicht entsprechen konnten. Der Ausleihdienst wird nun am 10. Dezember im neuen Gebäude, Helvetiaplatz 2, wieder aufgenommen werden. Vor dem 25. November aufgegebene Bestellungen werden nicht mehr ausgeführt, sofern die Bestellung nicht wiederholt wird. Die Eröffnung des Neubaues findet erst nach Neujahr statt. *Die Direktion.*

Le problème des élites.

Par *R. Liengme.* (Fin.)

II.

Voulez-vous, chers collègues [1]), me permettre un résumé des doléances de beaucoup de parents, correspondant à un véritable cri d'alarme en faveur d'une conception plus judicieuse des programmes d'études, d'un choix plus sage des disciplines essentielles capables de «former un homme»?

Ce sont là, d'ailleurs, des observations sorties de tous les milieux, y compris le corps enseignant lui-même, en divers pays et que la littérature actuelle, la presse, commence à multiplier.

A force de vouloir simplifier l'enseignement, on a supprimé en beaucoup d'écoles ... *l'effort personnel de l'enfant!* Il fut un temps, pas très éloigné, où un fort courant admit, sans examen bien approfondi, que la classe devait être une classe de jeux: tout devait y être enseigné ... en jouant. On multiplia des trouvailles pour apprendre à calculer, à épeler, sans effort. Cela fut on ne peut plus heureux pour «les tout petits», puisque la joie pouvait les instruire en même temps qu'elle leur faisait accepter aisément le régime de l'école. Il reste dangereux, selon beaucoup de pédagogues éminents, français et belges, entre autres, de conserver une telle méthode dans les études moyennes, supérieures surtout. Qu'on se documente par le cinéma, les visites de musées, d'usines, d'installations industrielles, rien de plus logique, ni de plus favorable pour une meilleure formation. Mais généraliser cette forme de l'enseignement devient dangereux, puisqu'elle va détruire l'effort vrai, laissant aux diverses formes de la mémoire le soin d'emmagasiner des connaissances nouvelles.

Il n'est donc pas inutile de revoir si l'*éducation de l'effort* ne doit pas être basée sur d'autres moyens, dans le but d'une meilleure «*préparation pour la vie*», d'une plus complète formation du caractère.

Nous répétons ce qu'à maintes reprises nous avons dit: la pratique des exercices physiques, des jeux, doit être considérée comme la base élémentaire la plus sûre, la plus naturelle, pour préparer les élèves à l'effort. Il n'y a pas d'occasions plus favorables pour démontrer à chacun de nos gosses qu'un succès n'est possible qu'avec la persévérance. Oh! pas de violence ni d'impossibilité: un saut-longueur de 1½ mètre sera bien vite amélioré, après

[1]) Voir le numéro 35 du 1er décembre 1934.

quelques répétitions, des conseils appropriés. Une tactique intelligente dans le jeu sera rapidement plus efficace pour l'équipe entière, si, avec quelque patience et un petit effort, on lie son activité à celle des co-équipiers. Ce ne sont là que des exemples concrets, mais combien éloquents pour ceux qui ne méprisent pas cette *introduction à l'éducation* de l'effort!

Ceci dit, voyons si les exigences actuelles de l'école sont bien le meilleur moyen d'atteindre les buts qu'elle doit s'imposer:

Est-il superflu de répéter que les programmes tels qu'ils sont conçus actuellement sont encombrés de matières inutiles, qu'ils dispersent les efforts, entraînant une formation tout à fait superficielle? La vie est déjà, il est vrai, une image si bruyante, si fulgurante, que l'école a cru bien faire de s'y adapter, de suivre cette tendance. A peine une nouvelle manifestation a-t-elle attiré l'attention qu'on a imposé à l'école une étude à ajouter à tant d'autres. On n'a bientôt plus le temps indispensable de fixer l'attention, de diriger les efforts des élèves. Le travail est « expédié en vitesse », ce qu'il en reste est bien pauvre, il va sans dire. Où est le bénéfice pour l'enfant? De là à accepter, peu à peu, une besogne toute faite, et nos écoliers n'ont plus eu aucune occasion de fournir réellement des efforts. L'une ou l'autre branche, et les plus abstraites, par malheur, restent seules favorable, et ce sont les moins aisées à enseigner comme à s'assimiler.

Il ne s'agit pas, bien entendu, de supprimer l'intérêt, encore que les tendances de la pédagogie moderne lient trop souvent ces deux éléments: plaisir et intérêt. Il serait infiniment plus heureux qu'on acceptât cette formule, qui n'a rien de paradoxal: intérêt et effort! Il serait tout aussi regrettable de n'envisager que le plaisir, ou, isolément, l'effort individuel. L'âge, les disciplines différentes, imposent une mesure qu'il faut savoir adapter. Il y a intérêt, par exemple, à illustrer une étude de l'extrême nord européen par un film sur « la vie des Esquimaux ». Mais se contenter de cette vision, se fier à la seule mémoire visuelle des élèves, mènerait sans nul doute à une connaissance bien superficielle de ce sujet. Un ou des commentaires sont indispensables, en d'autres termes, l'effort de l'écolier et son attention soutenue sont seuls capables de faire fructifier cet enseignement.

Pas plus que, dans la vie quotidienne, l'homme ne fait que ce qui lui plaît et ne répond qu'à des goûts innés, l'enfant ne peut être laissé à satisfaire des tendances et des penchants qui ne lui procurent que du plaisir. Son effort ne doit pas cesser à la sortie de la classe, il est indispensable de l'entretenir. D'où la nécessité des exercices de mémoire. On ne concevrait pas de formation littéraire sans morceaux de choix appris par cœur, ni enrichissement du vocabulaire sans multiples lectures. Et pourtant ce sont là des exercices qui n'attirent pas particulièrement l'intérêt des écoliers.

Cela ne signifie nullement que l'instituteur ne doive porter tous ses efforts sur un enseignement attrayant. Mais, précisément, quand cesse l'influence directe du maître, doit commencer à s'exercer de la part de l'élève ce désir de l'effort, cette soif de savoir en approfondissant les sujets à lui soumis.

Qu'est-ce, en résumé, que l'effort demandé? Rien de moins que la discipline de soi, surveillée et contrôlée par l'enfant. Et c'est ici que nous illustrons le mieux, peut-être, la valeur des exercices physiques, des jeux, et leur influence dans l'éducation générale, dans la formation des caractères. Les habitudes d'ordre, de persévérance, la discipline sous ses diverses formes, ne sont-elles pas l'apanage, avant tout, des leçons de gymnastique et des jeux de partis? Si, dans tel exercice, on ne peut compter que sur soi-même, on apprend à vaincre l'indifférence, un manque de goût, on apprécie l'effort, puisque le succès viendra (exemple du saut). Si, d'autre part, il faut maîtriser son ardeur au jeu, dans l'intérêt de l'équipe dont on n'est qu'une modeste part, on évalue le privilège de se maîtriser (jeux).

Ainsi, petit à petit, l'enfant arrive automatiquement et sans défaillance, surtout sans heurt, à faire des efforts personnels, à rechercher des solutions dont on lui a montré le chemin, sans lui « mâcher » la besogne par des images toutes faites, des films sans commentaires. Par là il conçoit mieux la valeur du travail pour lui-même, pour sa formation. Son désir s'affine et le choix de son effort se précise dans les matières utiles, à sa portée, d'abord, dans les branches plus abstraites, ensuite. Son caractère suivra ce développement, dont il dépend exclusivement. De l'effort individuel, il est amené à la coordination collective.

Et c'est la porte ouverte pour l'éducation dans l'ordre moral, pour l'éducation définitive, si nous osons user cette formule. Au lieu d'être un côté seulement de la formation générale, ce chemin suivi contribue dans la plus large mesure à un élargissement des conceptions concrètes que l'enfant s'était faites de la vie.

Parti des exercices physiques, l'effort . . . animal puisque musculaire exclusivement à l'origine, devient une source de joie et se traduit bientôt par une plus exacte image du travail cérébral. Cette discipline de soi, cette surveillance de tous les instants de son « moi », favorisent la formation du caractère et la camaraderie en classe, l'esprit d'entr'aide. Ce sera le début d'une véritable vie morale équilibrée, plus saine, puisque contrôlée par soi-même.

Nous taisons, pour ne pas allonger, la collaboration indispensable et combien précieuse des parents, sous la condition qu'ils conçoivent comme nous la formation de leurs enfants. Elle est trop évidente pour que nous puissions nous contenter de la signaler.

Et le but final est bien près d'être atteint, qui consiste en cette maxime: « l'effort de chacun pour le bien de tous ». Toute l'éducation en sera éclairée, enrichie, le travail de l'école plus lumineux!

Dans les sections.

Porrentruy. *Cours de psychologie.* Nombreux furent les membres du corps enseignant d'Ajoie — ils étaient plus de quarante — qui prirent part, jeudi, 29 novembre, à 14 h., à l'Ecole normale de Porrentruy, à la séance inaugurale du cours de psychologie, organisé par M. le Dr Moine, directeur.

L'aimable professeur, dans une lettre d'invitation cordiale, adressée aux collègues du district de Porrentruy, indiquait les sujets principaux des conférences bimensuelles qu'il se proposait de donner au cours de l'hiver 1934/35. *Programme :* La psychologie, son but, ses méthodes. — Historique. Phénomènes de conscience. — Organisme et conscience. — Milieu social et conscience.

Devant un auditoire attentif, parmi lequel on remarquait M. l'inspecteur Mamie et nombre d'institutrices, M. le Dr Moine développa, en un bref préambule, les raisons qui l'avaient engagé à ouvrir à ses collègues de l'école primaire un cours de psychologie appliquée à l'enseignement. M. le directeur de l'Ecole normale entend demeurer en contact étroit avec le corps enseignant jurassien. L'établissement qu'il dirige, en dehors de sa destination propre, doit se vouer à l'expérimentation des méthodes nouvelles, à l'organisation d'enquêtes, à la pratique d'expériences dans le domaine de la psychologie.

A ce propos, M. le Dr Moine nous annonce la création prochaine, à l'Ecole normale, d'un laboratoire de psychologie expérimentale. Nous voyons d'ici tout le profit que pourrait tirer l'école populaire d'une collaboration étroite de l'Ecole normale avec le corps enseignant.

Quant au sujet même des conférences, il s'impose par le fait que depuis une vingtaine d'années, la psychologie a fait de grands progrès. Elle est même devenue une science très à la mode. Ne parle-t-on pas à tout propos de la psychologie des foules? Ne voit-on pas les futurs commerçants s'initier à la psychologie de l'acheteur, tout comme ils se vouent à l'étude des langues étrangères et à l'art de la correspondance? Quelle n'est donc pas l'importance de la psychologie dans le domaine de l'éducation; elle est à la base de toute vraie formation pédagogique. Un instituteur saisira d'autant mieux les principes de cette discipline intellectuelle qu'il sera mûri par l'âge et l'expérience de la vie.

A son tour, M. l'inspecteur Mamie prend la parole pour remercier M. le Dr Moine de son heureuse initiative et de son dévouement à la cause de l'école. Il le félicite d'avoir su grouper autour de lui un auditoire aussi nombreux que sympathique.

M. le Dr Moine aborde ensuite son sujet en développant quelques considérations générales sur la psychologie. Mais des circonstances imprévues l'obligent à clore la séance plus tôt qu'il ne l'eût désiré.

Nul doute que les paroles persuasives du docte conférencier n'aient gagné quelques nouveaux adeptes à la cause de la psychologie au service de l'enseignement.

G. F.

Section de Bienne. *Orientation professionnelle.* Rien n'est plus difficile, pour la grande majorité d'entre nous, que de bien choisir son métier. La terre est couverte de gens qui ont été dirigés vers des professions qui ne leur conviennent qu'à demi, ou même qui ne leur conviennent pas du tout. Ils les supportent mal et rêvent parfois toute leur vie de s'en évader. Les conséquences sociales de ce fait sont incalculables: difficultés de réussir, échecs, nervosité, mauvaise humeur, gain réduit en sont quelques-unes. Il y en a d'autres.

Il semble que, par ces temps de crise, le nombre de ces malchanceux se soit encore accru. Comment en serait-il autrement? On n'a plus le loisir de choisir. Il faut profiter de la plus petite chance qui passe et s'y adapter tant bien que mal.

Je ne résiste pourtant pas au plaisir de vous dire que, à l'école professionnelle de notre ville, je donne des leçons à une classe qui fait exception. Il y a là des peintres, des coiffeurs, des cuisiniers, des pâtissiers, des décorateurs. Comme je les questionnais l'autre jour sur leur métier, ils s'en sont unanimement déclarés enchantés et ils m'ont énuméré les joies de leur travail avec un entrain endiablé. Mais j'ai bien peur que cette classe ne soit, comme dit le poète, « comme la pleine lune au milieu de la nuit », c'est-à-dire une brillante exception! Que de fois, lorsque j'ai demandé à un apprenti, pourquoi il avait choisi tel ou tel métier, j'en ai reçu pour toute réponse: « Parce qu'on n'a pas pu trouver autre chose! » C'est dommage: un ouvrier qui n'aime pas son métier ne sera jamais un bon ouvrier.

C'est que se dit sans doute, avec beaucoup plus de raisons que nous encore, j'en suis sûr, M. Mathey, le distingué directeur de l'Office d'orientation professionnelle de notre ville. Et c'est précisément ce qui l'a amené, samedi dernier, devant l'assemblée de notre section. M. Mathey rêve de transformer son office, qui n'agit en quelque sorte jusqu'ici que comme office privé, en une institution municipale officielle; c'est-à-dire qu'il voudrait arriver à ce que chaque élève soit astreint, au cours de dernière année d'école, à subir un examen d'orientation professionnelle. Et pour que son diagnostic soit plus sûr, il voudrait le fonder, en même temps que sur son examen à lui, sur toutes les observations recueillies au cours de la scolarité, par les personnes qui ont été en contact direct et fréquent avec l'élève: à l'enfant lui-même, il demanderait, par l'intermédiaire du maître, les raisons de son choix au moyen d'une composition et d'un questionnaire; à la famille — qu'il éclairerait par une causerie — il demanderait de dévoiler les aptitudes et le caractère de l'enfant; le corps enseignant lui fournirait surtout des données sur

le caractère (nervosité, sociabilité, volonté, confiance en soi-même); le médecin scolaire enfin déterminerait les données physiologiques du problème. M. Mathey pense que, muni de tous ces renseignements auxquels il ajouterait les observations faites pendant son examen, il pourrait, dans la très grande majorité des cas, conseiller à coup sûr. D'autant plus qu'il professe que, presque toujours, nous avons non pas une, mais plusieurs aptitudes. Heureusement!

L'assemblée a écouté M. Mathey avec un vif intérêt. Pourtant, plusieurs de nos collègues — et singulièrement les maîtres qui enseignent dans les classes de 9e — lui ont fait d'assez sérieuses objections. Au fond, on sentait bien qu'ils n'étaient pas emballés. Mais il a trouvé un excellent appui dans notre collègue Vaucher. Celui-ci pense avec raison que plus grande est la crise, plus minutieux doivent être les soins qui président au choix d'un métier. Et il a cité deux cas, relevant du progymnase , où l'examen d'orientation professionnelle a rendu les plus grands services. Il faut croire que les arguments ont ébranlé quelques positions car, au vote, la proposition d'appuyer les démarches de M. Mathey auprès de la municipalité a été acceptée à l'unanimité.

J'ajoute que nous avons eu le plaisir, à cette séance, d'avoir parmi nous Mlle la doctoresse Moser, médecin des écoles, qui nous a fait part des observations recueillies au cours de son activité médicale au sujet du choix d'une profession. Elle nous a tous convaincus de l'importance énorme des dispositions physiologiques des candidats et l'on comprend certes, après cela, les patrons qui exigent un certificat médical sérieux avant d'engager un apprenti.

Assemblée. Le gouvernement ne s'est pas fait beaucoup de popularité dans le corps enseignant ces derniers temps; ses propositions de baisse ont été accueillies d'une façon plutôt fraîche. Il n'y va pas, comme on dit, avec le dos de la cuiller! Mlle Baehni, qui rapportait à ce sujet au nom de nos collègues institutrices, s'en est tenue à une ferme protestation. Tout le monde l'a approuvée. Nous espérons bien toutefois qu'on n'en restera pas là!

Finalement, nous avons voté par 43 voix sur 43 bulletins rentrés la proposition de revision des statuts proposée par le Comité central.

Notre chœur mixte, qui fait des progrès marquants, avait ouvert la séance — présidée par notre collègue Eugène Bourquin — par deux beaux chœurs dont l'un surtout, le « Petit pied rose », de Miche, a été exécuté de façon absolument remarquable. *G. B.*

Synode de Courtelary. Président: M. E. Devaux, instituteur à Péry.

Les questions administratives liquidées, nous avons le plaisir d'entendre Mlle Neuenschwander, chef du bureau cantonal d'orientation professionnelle; l'organisation qu'elle préside réclame la collaboration coordonnée des offices de districts, des maîtres des classes supérieures et des parents; elle travaille pratiquement et utilement en se basant sur la connaissance de l'enfant — ses qualités physiques, intellectuelles et morales, ses dons, ses goûts — et sur la situation économique de l'heure. Les élèves qui auront à choisir un métier rempliront une fiche-questionnaire que recevra le maître, puis un membre de l'office de district (M. Dürig pour le Vallon) se rendra dans les différentes écoles afin de s'entretenir avec les élèves en présence du maître. Cet entretien doit permettre une décision. Nous recevrons en outre des listes d'employeurs — avec adresses — cherchant des apprentis ou des ouvriers. Pour le reste, les offices sont à la disposition de toutes les personnes qui auront besoin de leurs lumières et de leurs fraîches expériences. Nous nous plaisons à souligner l'enthousiasme des membres de notre office régional et souhaitons qu'ils ne s'arrêtent pas trop vite sur le chemin des réalisations.

Le secrétaire de notre association, M. Graf, expose et commente les projets financiers de notre gouvernement. Cette question avait attiré la totalité des institutrices et le 80 % de nos membres puisque le projet parle d'une baisse de salaire. « Ils se levèrent tous comme un seul homme pour défendre leurs intérêts! » « Menacez-les dans leurs liens matériels communs et ils se souviendront qu'ils forment une société, ils répondront tous à l'appel de l'un d'eux, ils seront à la fois: nombre, force et solidarité! » Les autres affaires ne valent pas qu'on se dérange et c'est peut-être l'occasion de dire qu'on devrait diminuer le nombre des réunions synodales et ne les convoquer qu'au moment où notre « paye » est menacée par les partis politiques ou par les autorités!

M. Graf nous fait comprendre qu'il n'y a pas lieu de s'alarmer trop, qu'un projet si arbitraire, qu'une telle entorse à la loi de 1920 ne visant qu'une partie — fort intéressante, ma foi! — des employés de l'Etat ne peut aboutir. Ce serait un scandale, une injustice! Mais il ne faut pas montrer trop de surprise, car notre gouvernement n'a fait, en somme, que suivre les conseils et avis d'un groupe d'instituteurs jurassiens qui proclamèrent longtemps que la différence entre le traitement d'une institutrice et celui d'un instituteur marié était trop petite. Nous ne croyons pas que cela soit une injustice, mais, si c'était le cas, il fallait commencer la campagne avant 1920. Au reste, on n'envie pas des salaires inférieurs; on peut, à la rigueur, envier ceux qui, dans une même profession et malgré les circonstances différentes, gagnent plus. Cela, c'est humain, c'est naturel. Et si le gouvernement veut de l'argent, nous lui proposons de prendre le 100 % de tous les salaires et revenus de tous les Bernois (pas seulement des fonctionnaires) après une déduction unique de ... fr. 5000. —!

Les institutrices peuvent être tranquilles pour cette fois. La résolution proposée par notre secrétaire central a été votée à l'unanimité et les instituteurs qui pouvaient avoir prêté leur appui moral aux « collègues de Reconvilier » ont compris la nécessité de faire front unique contre la baisse. Ce front sera-t-il assez fort au moment où le gouvernement préparera une nouvelle loi sur les salaires du corps enseignant? Car enfin, si tous ceux qui seront atteints par le plan financier se cabrent comme nous, qu'arrivera-t-il? L'exposé de M. Graf a été, vous vous en doutez, chaleureusement applaudi; les dames surent manifester leur reconnaissance par de grandes gerbes de sourires gracieux et des paroles fort aimables à l'adresse de notre secrétaire central ravi

et à l'adresse de leurs camarades syndiqués, les «régents»! Le repas qui suivit fut très animé et gai, mais, comme d'habitude dans notre district, il termina la récréation et ce fut la fuite dans le brouillard. *H. Hirschi.*

A l'Etranger.

France. Nos collègues de France ont eu mauvaise presse au lendemain de leur Congrès de Nice. Ils furent si malmenés par certains journaux que M. Berthod, ministre de l'Education nationale, chargé par le gouvernement de procéder à une enquête, envoya aux inspecteurs d'Académie une circulaire les chargeant de demander à tel militant de leur département s'il avait réellement prononcé les paroles citées par la presse.

« Au cas où, pour obéir à un mot d'ordre, ajoute la circulaire, ce maître se refuserait à vous répondre, vous lui déclarerez:

1° Qu'il n'est pas possible d'admettre qu'en dehors de ses heures de classe un éducateur n'a plus à se soucier en aucune manière de la répercussion que ses paroles ou ses actes peuvent avoir sur le bon renom de l'école et sur sa propre autorité, vis-à-vis de ses élèves et de leurs familles;

2° qu'au surplus on ne peut pas considérer comme totalement étranger à l'activité professionnelle des instituteurs un congrès composé exclusivement par eux et qui se donnait pour programme, entre autres choses, de définir leur rôle dans l'Etat et leur attitude vis-à-vis des pouvoirs publics;

3° Qu'en aucun cas la discipline syndicale ne saurait dispenser un fonctionnaire d'obéir aux ordres de ses chefs.

Si, par son refus de répondre, M... montrait qu'il est d'un avis différent, sans préjudice des décisions que je pourrai prendre ultérieurement à son sujet, vous lui infligerez, en mon nom, la peine de la réprimande qui sera inscrite à son dossier. »

Les réponses des inspecteurs arrivent les unes après les autres. Il semblerait que partout les enquêteurs se sont heurtés au même refus de répondre. Des sanctions ont été cependant prises: deux instituteurs ont reçu une réprimande avec inscription au dossier et cinq autres vont être traduits devant les Conseils départementaux pour l'application d'une peine plus sévère.

L'*Ecole libératrice* (29 septembre) relève que toute la presse ne s'est pas élevée contre les instituteurs; elle cite quelques journaux qui ont carrément pris leur défense.

Elle relate que le Conseil communal d'une des localités où enseigne l'un des instituteurs frappés a voté un ordre du jour déclarant qu'il démissionnerait si les sanctions envisagées à l'égard de son instituteur n'étaient pas rapportées. D'autres municipalités du département de la Creuse prendront, toujours d'après l'*Ecole libératrice*, la même décision dans le cas où les mesures ministérielles seraient maintenues.

Divers.

Sections de Neuveville, de Moutier et de Porrentruy. Voir aux convocations.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Voir aux convocations.

Société suisse des maîtres abstinents. *A nos membres et amis du Jura bernois.* Nous éditons pour Noël 1934 dans la série des « *Récits pour les jeunes* » l'excellente traduction, faite par notre collègue M. Ch. Mamboury, du récit: « *Le Centre-Avant* », par *Ernest Balzli.* C'est sans contredit, un des meilleurs de la série allemande des « Jungbrunnen », du moins pour les garçons de l'âge où s'éveille l'intérêt sportif. Le récit sera illustré et présenté sous une couverture identique à celle du récit n° 1, qui a été apprécié. Nous prions nos membres et amis du Jura de passer leurs commandes aux éditions S. A. S. Lausanne 13. Le prix de cette brochure est de 25 centimes.

M. J.

Schweizerischer Lehrerkalender 1935/36

Preis Fr. 2.50

Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bestellungen nimmt entgegen das

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Bahnhofplatz 1, Bern. Postcheckeinzahlungen Fr. 2.60 auf das Konto Nr. III 107

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

334 **Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)**

Älterer, sehr gut erhaltener

Projektions-Apparat

wegen Nichtgebrauch billig abzugeben. Sich melden bei **Schröer,** Lehrer, **Melchnau.** 375

Vaucher

Sportgeschäft, beim Zeitglocken

359

Schüler-Ski komplett, Esche flach

Länge in cm	140	150	160	170	180	190
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
mit dopp. Huitfeld Bdg.	14.—	15.—	16.—	17.—	18.—	19.—
mit Alpina Junior	19.45	20.25	21.15	22.05	22.95	23.85

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Hilterfingen	Klasse Vb	Dietrich, Henriette, bisher in Waldegg (Beatenberg)	definitiv
Mühledorf (Seftigen)	Gesamtschule	Brügger, Heinrich Konrad, pat. 1934	provis.
Berne-Lorraine	Klasse Va	Schüpbach, Huldreich, bisher in Gstaad	definitiv
Bern-Länggasse	Klasse Vb	Grossenbacher, Fritz, bisher in Steffisburg	»
»	Klasse VIIf	Hofstetter, Klara Luise, zuletzt provis. an der gl. Klasse	provis.
»	Klasse VIIIb	Ryffel, Margrit, pat. 1918	»
Bern-Brunnmatte	Klasse Vb	Hirschi, Alfred, pat. 1932	»
Gumm b. Oberburg	Unterklasse	Eggen, Gertrud Ida, pat. 1932	definitiv
Rüdtligen-Alchenflüh	Mittelklasse	Reber, Walter, bisher in Horben b. Diemtigen	»
Wynigen-Dorf	Klasse II	Schläfli, Friedrich Wilhelm, früher Lehrer in der Anstalt Landorf	provis.
Rüegsbach b. Rüegsau	Klasse II	Gasser, Arthur, pat. 1932	»
Kramershaus (Trachselw.)	Klasse II	Messer, Hans, pat. 1934	»
» »	Klasse III	Schneider, Martha, bisher in Thal	Versetzg.
Thal (Trachselwald)	Mittelklasse	Rohr, Walter Max, pat. 1934	provis.
Eriswil-Dorf	Klasse VII	Dubach, Dora, pat. 1934	definitiv
Farnern	Gesamtschule	Hauser, Werner, pat. 1934	»
Walliswil-Wangen	Mittelklasse	Müller, Otto Wilhelm, pat. 1933	provis.
Ursenbach	Klasse IV	Wälchli, Margaretha, pat. 1932	»
Grossaffoltern	Oberklasse	Schär, Fritz, bisher an der Mittelklasse	definitiv
»	Mittelklasse	Keller, Gottfried, pat. 1931	»
Worben b. Lyss	Oberklasse	Staudenmann, Adolf, bisher an der Mittelklasse	»
» » »	Mittelklasse	Jampen, Walter, pat. 1933	»
Wilderswil	Klasse IV	Balmer, Klara Therese, bisher in Därligen	»
Därligen	Unterklasse	Mumenthaler, Elsa Heidi, pat. 1929	provis.
Matten b. Interlaken	Klasse IV	Tännler, Katharina, pat. 1932	definitiv
Waldegg (Beatenberg)	Oberklasse	Neuenschwander, Hans, pat. 1934	»
» »	Unterklasse	Gasser, Helene, pat. 1934	provis.
Rumisberg	Oberklasse	Bisang, Kurt, pat. 1932	definitiv
Steffisburg	Klasse IV	Bartlome, Arnold, bisher in Treiten	»
Wyler b. Utzenstorf	Klasse I	Haller, Paul Eduard, pat. 1930	»
» » »	Klasse II	Zangger, Katharina, pat. 1932	»
Arch b. Büren	Oberklasse	Jäggi, Robert Wilhelm, pat. 1931	»
Wengen b. Lauterbrunnen	Mittelklasse	Reinmann, Max Ernst, bisher in Walliswil-Wangen	»
Scheidegg (Grindelwald)	Klasse II	Oderbolz, Adelheid Veronika, pat. 1934	provis.
Bergli, Gde. Mühleberg	Gesamtschule	Zbinden, Otto, zuletzt provis. an der gl. Schule	definitiv
Vorimholz b. Grossaffoltern	Mittelklasse	Wyss, Traugott Willy, pat. 1934	provis.
Treiten	Oberklasse	Mollet, Otto, pat. 1934	»
Saulcy	Classe supérieure	Baour, Joseph-Henri, breveté le 29 mars 1932	définit.
Develier	Classe inférieure	Contin, Marguerite, brevetée le 27 mars 1934	provis.

Briefmarken!

Einer sagt's dem andern, wo man billig kauft. 31 verschiedene schöne Spanien, nur Flugpost, hoher Nominalwert und hoher Katalogwert, Goya Prachtausgabe. 9 verschiedene Amerika-Europa-Flug. Kolumbus-Ausgabe. Postkongressausg. Iberoausg. als Santos, Dumont (Brasilien) Fels Andenflug (Argentinien) Godoy Andenflug (Chile) Cabral und Continho, Südamerik. Flug (Portugal) Sidar, Kontinentalflug in Südamer. (Mexiko) Lindbergh, Ozeanflug (USA) Jimenez und Iglesias, Ozeanflug (Spanien) **für nur Fr. 3.—**, ebenso 81 versch. Spanien nur Jubil. und Flugpost, inkl. seltene Ausgaben **für Fr. 6.—**. Eine Sammlung von 5000 verschiedenen ff. Briefmarken nur **Fr. 40.—**. Zu jeder Zusammenstellung gebe gratis deutsch-franz. engl. span. philatel. Diktionär sowie Zähnungsmesser und schöne ill. Preisliste. Gleichzeitig interessante Auswahlsendungen. Zahlungen in Banknoten oder ungebr. Marken, auch auf Postcheck-Konto Luzern VII 4111, **Cosmophilatelist A.G., Luzern.** 361

Lernt Französisch im Bernerland!

LA NEUVEVILLE Ecole de commerce Offizielle Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: **25. April.** Mitte Juli: **französischer Ferienkurs.** Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die **Direktion.** 36

341

Praktische Festgeschenke

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 89

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln

Zu verkaufen: Eine neue

Propyläen-Weltgeschichte

10 Bände zum Preise von Fr. 290.– und 20 Bände Grosser Brockhaus, neuste Ausgabe für nur Fr. 400.–. Interessenten melden sich an Orell Füssli-Annoncen Chiffre B. Sch. 378 Bern. 378

Buch-Antiquariat Brockenhaus Bern

Gerechtigkeitsgasse 60

Telephon 28.334

Grosse Auswahl von antiquarischen Werken aus allen Gebieten.
Bilder, Stiche, Ankauf einzelner Werke und ganzer Bibliotheken.

Jedes Ding beim Fachmann
Das Brot beim Bäcker – und

DAS BUCH

bei

Reiche Auswahl
Richtige Beratung

A. FRANCKE A.G.

Buchhandlung · Bern · Bubenbergplatz

Festgeschenke

die immer Freude bereiten sind

Lederwaren
und **Reiseartikel**
vom Fachmann

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45

Schmidt-Flohr Klein-Flügel und Pianos

Die bevorzugten Schweizer Qualitäts-Instrumente.

Edle, grosse Tonfülle, vollendete Spielart, preiswert.

Besuchen Sie bitte unverbindlich unsere Ausstellungs-Räume.

A. Schmidt-Flohr A.G.
Marktgasse 34, Bern

Den Lieben in der Ferne

bedeutet ein Weihnachtspaket mit Leckerbissen grosse Freude. Zusammenstellungen nach Ihrer Wahl zu jedem Preis.

Frau Fr. Leuenberger.

Tel. 25971
Bern, Ryfflihof
Neuengasse 30

Reformhaus Qualité

Kunsthandwerk 372

das individuelle Geschenk. — Ausschliesslich Schweizerarbeit!

Elsi Moser

Kornhausplatz 10, **I. Stock**

Bestellungen für Extraanfertigung jetzt aufgeben!

Schüler-Ski

aus prima Eschenholz, flache Form, mit verstellbarer Geze-Bindung, hell oder braun. 357

Länge:	150	160	170	180	190	200 cm
Ia. Qualität:	15.–	16.–	17.–	18.–	19.–	20.– Fr.

IIa. Qualiät per Paar Fr. 2.– billiger. Gekehlte Ski Fr. 2.– mehr. Haselstöcke 100–125 cm per Paar Fr. 3.–, 130–150 cm Fr. 4.–, mit Holzknopf Fr. 4.50, mit Gummiknopf Fr. 5.–. Ski mit Huitfeldbindung Fr. 3.– billiger. Mit bester Empfehlung

Chr. Wälti & Sohn - Skifabrik Rümligen (Bern)

PPP Radio
A E
KRAMGASSE 54 BERN

Bei uns können Sie vergleichen:
Atwater-Kent - Telefunken
Ingelen - Paillard - Philips

GROSSE VORTEILE

bietet ihnen im Einkauf
Ihrer Aussteuer die

MÖBELFABRIK WORB

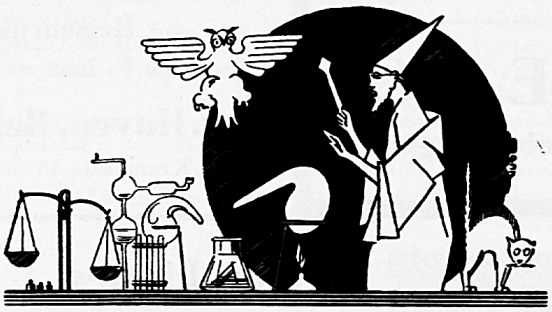
E. Schwaller

Besuchen Sie die
sehenswerte Ausstellung

Fest-Geschenke

Zwangslose Besichtigung. Grosse Auswahl

347 **Wwe. Christeners Erben, Bern, Kramgasse 58**



ZUGAL

der Chemie-Kasten nach Prof. Hartmann eignet sich sowohl für den Unterricht wie auch für öffentliche Vorträge.

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

KARL KIRCHNER, BERN

Freiestrasse 12

4

Leder Handarbeiten

Anleitung und Material durch

Lüscher, Leber & Cie. AG., Bern Zeughausgasse 16

Alle Bücher

durch die Buchhandlung

Scherz & Co.

Marktgasse 25

Grosses Lager — Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst 23

St. Beatenberg

Berner Oberland. 1150 m über Meer. Durch grossen Sonnenreichtum und ganz geschützte, südliche Lage, bestens zum Winteraufenthalt geeignet.

Erholungsheim Firnelicht

Komfortables, kleineres Haus für ruhigen Ferienaufenthalt. Neuzeitliche Ernährung: gemischt, vegetarisch oder Diät. Pension von Fr. 8.— an. 69

Bücher

in grosser Auswahl, zu vorteilhaften Preisen 13

M. Peetz, Bern

Buchantiquariat — Kramgasse Nr. 8

Marroni, grüne, auserlesene (10 und 15 kg) zu 25 Rp. per kg.

Baumnüsse, neue, gesunde (5, 10 und 15 kg) zu 60 Rp. per kg (50 und 100 kg durch Bahn je 5 Rp. weniger per kg) versendet: **Marie Tenchio**, Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden). 319

Klavier

Vogt Fr. 235, Thürmer, Burger & Jakobi, Schmidt-Flohr à Fr. 490, 690 bis 1150.

E. Zumbrunnen, Bern

Gerechtigkeitsgasse 44

Komplette Aussteuern

Wertbeständige Möbel

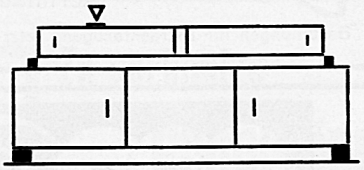
aus den bestbekannten **Werkstätten** von

Fr. Nyffeler, Langenthal

Telephon 3.39

Rufen Sie mich oder besuchen Sie unverbindlich meine Ausstellungen. Ich rate Ihnen gut! 379

„Wählen Sie Möbel in aller Ruh,
Gehen Sie auch zu Perrenoud"

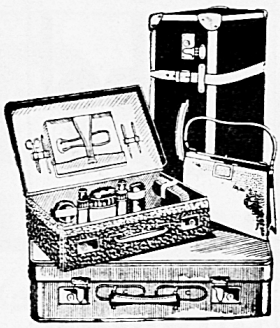


Verkaufsstellen der Möbelfabrik:

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS

JULES PERRENOUD & Cie

Bern: Theaterplatz 8 **Bienne:** Rue de la Gare 6



Lederwaren

sind stets beliebte praktische

Weihnachts-geschenke

Kaufen Sie diese billig im Spezialgeschäft

B. Fritz, Sattlerei, Bern

Gerechtigkeitsgasse 25

Zirka 50 fabrikneue

Philco-Radioapparate

meist Schrankmodelle mit 5 bis 11 Lampen, sind mit **50 % Preisermässigung** abzugeben. Ein schönes Weihnachtsgeschenk

Electromat

Bern, Waisenhausplatz 2, III. Etage, Tel. 28.897

Ski

Ski-Ausrüstung

Ski-Bekleidung

Wir geniessen den Ruf einer vorzüglichen und preiswerten Bezugsquelle

Reichhaltiger Katalog wird gerne zugesandt

SPORTHAUS NATURFREUNDE

Bern, Von Werdt-Passage

H. Böhme-Sterchi, Bern

(Bürgerhaus) Neuengasse 20 . Telephon 21.971

Gegründet 1866

Spezialhaus

für sämtliche Kunstartikel

Grosse Auswahl in Malschachteln. Oel, Tempera und Aquarell. Farben-Bleistifte

Alle Sorten Tubenfarben

Damenspangen von Fr. 8. 80 an

Damenpumps von Fr. 6. 80 an

Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

BÜRSTEN

Haar-
Kleider-
Zahn-
Bade-
Bürsten

Bürstengarnituren, Zelluloidkasten, Kämme und Spiegel, Rasierpinsel, im Spezialgeschäft

K. Riesterer, Bern

Rabattmarken Kramgasse 80

Das schönste Schweizerbuch!

Das gediegene Festgeschenk!

O mein Heimatland
1935
DR. GUSTAV GRUNAU. BERN

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien
sowie beim Verleger Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern

Möbel Bieri
RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Jeder Lehrer
ist Bücherfreund
und pflegt deshalb
seine Bibliothek

Reparaturen
und Bucheinbände jeder Art
besorgt gut und preiswert

J. Matter, Buchbinder
Tavannes, Jura 346

Ski 342
Ausrüstungen

Fussbälle
in allen Grössen

Windjacken
für Damen, Herren und Kinder. Spezial-Preise für Schulen

Stucki-Sport
Thun, Hauptgasse 43

Leder-Arbeiten

Die beliebte Schul- und Freizeitarbeit. Leder, Werkzeuge und Furnituren bei Lederhandlung

L. Dilger · Bern
Schauplatzgasse 5
340 Muster franko